

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geissler & Ick.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mt. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Markt 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mt. 50 Pf. pro Quartal. — Inserationspreis für die fünfjährige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annunzien-Bureaus, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schneideberg, Landeshut, Volkenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Nr. 188.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 10. November

1889.

Rückblick auf die Woche.

Das deutsche Kaiserpaar hat die türkische Hauptstadt verlassen und befindet sich auf dem Wege nach der Heimath. Bevor Kaiser Wilhelm den deutschen Boden betritt, trifft er mit den verbündeten Monarchen König Humbert von Italien und Kaiser Franz Josef zusammen, während Graf Herbert Bismarck in Pest die ungarischen Staatsmänner besucht. Diese Zusammenkünste rücken die politische Bedeutung der jüngsten Kaiserreise erst in das rechte Licht. Es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß es dem deutschen Kaiser gelungen ist, für die Erhaltung des Friedens neue Unterlagen zu gewinnen. So wird jeder Schritt des Kaisers zu einer Segensspur für die ganze Welt, deren höchstes Gut der Frieden ist.

Im deutschen Reichstage hat die Sozialistenvorlage, wie vorauszusehen war, zu einem heftigen Aufeinandertreffen der Geister Anlaß gegeben. Dass sich irgend eine Partei durch die Reden der anderen von ihrer Meinung abbringen ließe, ist natürlich ausgeschlossen. Die Auseinandersetzungen gelten vielmehr den Zuhörern außerhalb des Hauses, als den Volksvertretern. Die Hauptarbeit ist der Kommission überlassen. Man darf annehmen, daß das Gesetz als ein dauerndes mit den von den Nationalliberalen gewünschten Milderungen zur Annahme gelangen wird. Mit einer fast verblüffenden Figidkeit hat man die Bankgesetzvorlage aus der Thür in die Kommission verwiesen, nachdem sich bei der gestrigen Debatte herausgestellt, daß, sicherlich ein seltener Fall, diesmal Regierung, Deutschfreisinnige und Nationalliberale bezüglich der Vorlage sich in voller Übereinstimmung befanden. Im Interesse des gesunden Fortschrittes unserer Verhältnisse im nationalen und liberalen Sinne ist es gewiß zu wünschen, daß die Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen häufiger Gesichtspunkte finden, in deren Vertretung sie sich auf einem Boden bewegen können.

Die erschütternde Nachricht von der Hinmordung Dr. Peters und seiner Genossen in Ostafrika hat eine tiefgehende Wirkung gehabt, auch in den Kreisen, welche grundsätzlich dem führenden Führer der Expedition und der Kolonialpolitik überhaupt abgeneigt sind. Nur ein Blatt — das Organ der Zentrumspartei, die Berliner Germania — brachte es fertig, an die Trauernachricht ihren Hohnruf von früher aufzufrischen: „Es gelingt nichts mehr!“ Zur Ehre der deutschen Presse fanden sich nur wenige Blätter, welche Gefühlsroheit genug besaßen, diesem Ruf ein Echo zu geben.

Dass die Reichsregierung sich in der Fortführung der Kolonialpolitik erfreulicher Weise nicht beirren läßt, lehren die neueren Forderungen für die Wissmann-Expedition und die Aufzehrung der deutschen Flagge in Durnford.

Dem mächtigen Eindruck des Kaiserbesuches in Athen und Konstantinopel vermochte sich auch das Ausland nicht zu entziehen. Die gesamte Presse des Auslandes beschäftigt sich mit dem enthusiastischen Empfang, welchen unser Kaiser im Orient gefunden, und da, wo nicht eingeslechter Deutschen Hass und häßlicher Neid eine gerechte Würdigung unmöglich machen, erkennt man willig die Verdienste unseres Herrschers um die Sicherung der Ruhe Europa's an.

Auch in Frankreich bläst man Friedenschallmäien, nachdem man sich überzeugt hat, daß der Friedensring vorläufig zu fest geschmiedet ist, um ihn, selbst mit Hilfe Russlands, zerbrechen zu können. Die nunmehr geschlossene Ausstellung hat einen glänzenden, auch materiellen Erfolg gehabt. Die Franzosen könnten daraus sich die alte Lehre auffrischen, daß Friede ernährt und Unfriede verzehrt.

Herrn Boulanger wird in seinem Exil die Geschichte nachgerade langweilig. Seiner Aufforderung an die Freunde, sich mit ihm in Jersey über das ferner einzuschlagende Verhalten zu berathen, haben nur andert-

halb Dutzend von fünfzig Folge geleistet, ein sicherer Beweis, daß der boulangistischen Sache selbst von den eigenen Machern kein Werth mehr beigelegt wird. Gehörig verschuppt hat die Franzosen der Besuch des englischen Thronfolgers und dessen Empfang in Egypten. Man erinnert sich in Paris plötzlich, daß England das Land der Pharaonen noch immer nicht geräumt habe und schleudert wieder die alten, freilich nicht in allen Stücken unberechtigten Vorwürfe über den Kanal.

John Bull hat freilich für solche Dinge Baumwolle in den Ohren. Vorläufig sitzt er in Egypten recht gut und er wird sich's wohl überlegen, ehe er sich aus dem warmen Nest herausschimpfen läßt.

Eine recht lebhafte Bewegung zeigt sich in den von der Türkei allmählich losgelösten Balkantheilen. In Rumänien steht man zwischen Ministerwechsel und Kammerauflösung, in Serbien erwartet man die Ankunft des Exkönigs Milan, welcher angeblich das Bedürfnis nach einer Aussöhnung mit seiner geschiedenen Gattin empfinden soll und in Bulgarien ärgert man sich über die Serben anlässlich des Grenzzwischenfalls, welcher ein helles Licht warf auf die zwischen beiden Ländern bestehende Reizung. Die kleinen Staaten des Balkans bilden einen beständigen Heerd der Beunruhigung Europa's, so lange Russland dort nicht die Hand aus dem Spiele läßt. Gestern war es das Land Ferdinands, heute ist es das Reich des Königs in den Pumphöfen und morgen Rumänien, wo russische Agenten und russische Rubel in ruhestörendem Sinne wirken. Man darf gespannt sein, ob einmal die Zeit kommen wird, da Russland sich entschließt, die Nase nicht mehr in die Angelegenheiten der Balkanländer zu stecken oder ob es vorzieht, sich durch die verbündeten Mächte die Legion ertheilen zu lassen, daß der Frieden der Welt höher steht als das Raubgut des unersättlichen nordischen Bären.

△ Berlin, 8. November.

Die in der Budgetkommission des Reichstages bei der Berathung des Staats des Auswärtigen Amtes regierungsetztig abgegebenen Erklärungen sind mehrfach unzutreffend wiedergegeben worden. Von Diamantfunden im westafrikanischen Schießgebiet ist nicht gesprochen worden; solche Funde sind überhaupt nicht gemacht worden. Was die Goldfunde betrifft, so hat der Regierungsvertreter wohl mitgetheilt, daß an 60 Stellen sogenannte Goldfeste entdeckt worden seien. Damit war aber nicht gefragt, daß Gold in abbaubarer Menge vorhanden sei. Das wird eben noch festzustellen sein. Im Uebrigen hat die Beleuchtung, welcher der Unterstaatssekretär Graf Berchem die gegenwärtige Lage unserer kolonialen Unternehmungen in Afrika unterzog, ohne irgendwie übertriebenen Erwartungen Raum zu geben oder sich in optimistischer Schönfärberei zu ergeben, doch den Nachweis geliefert, daß diese Unternehmungen in geistiger Entwicklung begriffen sind und so günstige Aussichten für die Zukunft eröffnen, wie es eben unter den unendlichen Schwierigkeiten auf einem so neuen Arbeitsfelde nur möglich ist. Das ganze Auftreten des Unterstaatssekretärs bezeugte auch, daß die Reichsregierung diesen Unternehmungen nach wie vor ihr warmes Interesse und ihre thätzhaftigste Unterstützung zu widmen entschlossen ist und sich durch die unvermeidlichen Schwierigkeiten in ihrem beherrschen, aber folgerichtigen und zielenorientierten Fortschreiten nicht beirren läßt, und sie wird dabei ohne Zweifel die Unterstützung der Mehrheit des Reichstages finden. Die Errichtung eines besonderen Kolonial-Amtes, die Unterstützung einer Dampferlinie nach Ostafrika und die neuen Aufwendungen für die Expedition des Hauptmanns Wissmann sind die hervorragendsten Forderungen, welche auf diesem Gebiet an den Reichstag herantreten. Die Bemerkungen des Unterstaatssekretärs über die letztere haben den großen Erfolg bestätigt, welcher mit beispielhaften Aufwendungen erzielt worden und in kurzer Zeit zur Sicherung und Befestigung des deutschen Besitzes in Ostafrika bedeutsam beigetragen hat. Die weiter für diesen Zweck erforderlichen Aufwendungen bezifferte Graf Berchem auf gegen 2 Millionen Mark; deutschfreisinnige Blätter hatten vorher von 8 und mehr Millionen geschrieben. Der Regierungs-Kommissar und der Abg. Dr. Hammacher konstatierten, daß die südwestafrikanische Gesellschaft nur Einiges verkaufen, jedoch einen beträchtlichen Theil ihrer Besitzungen beibehalten werde. Die bereits festgesetzten Kaufverträge seien noch nicht sanktionirt. Zu der Vertretung der kolonialpolitischen Forderungen im Plenum des Reichstages erwartet man auch den Reichskanzler. Man wird bei dem Widerstand der Deutschfreisinnigen gegen alle kolonialen Unternehmungen bewogen Verhandlungen eingegangen dürfen. Heute setzte die Budgetkommission des Reichstages die Berathung

des Staats des Auswärtigen fort und damit gleichzeitig die gestern abgebrochene Kolonialdebatte. Die Stellen für die neue Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt wurden einstimmig bewilligt, wobei regierungsetztig erklärt wurde, daß die Bildung eines selbstständigen Kolonialamtes nicht beabsichtigt sei. Für Westafrika wurde die ganze geforderte Summe von 268 800 Mark bewilligt. Das Zentrum hatte Abstriche beantragt. Die Übernahme der obrigkeitslichen Funktionen im Gebiete der Neu-Guinea-Gesellschaft auf das Reich — dem letzteren erwachsen dadurch bekanntlich keine Kosten — wurde gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen genehmigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. November. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden nach den neuesten Nachrichten mit ihrer Begleitung am Sonnabend, den 16. d. M., in Berlin wieder eintreffen. In Venedig treffen die Majestäten am 12. d. M. ein.

Der Aufschuß für das Emin Pascha-Komitee hat beschlossen, die Mitglieder des Komitee's befuß einer der jetzigen Sachlage entsprechenden Beschlusssatzung einzuberufen. Der Tag soll erst festgelegt werden, wenn auf eine gestern über die Niedermezelung der Peters'schen Expedition nach Sansibar gerichtete Depeche Antwort eingetroffen sein wird.

In die Sozialistengesellschaftskommission entsendet die national-liberale Fraktion die Abg. Buhl, v. Cuny, Enneckerius, Feuer, Franke, Kulemann, v. Marquardsen, Oechelhäuser. Von den übrigen Fraktionen werden der Kommission u. A. angehören die Abg. v. Hellendorff, v. Kleist-Retzow, Graf Behr, Windthorst, v. Brandenstein, Reichensperger, Mundel, Träger, Bebel.

Port Durnford, moselbst die deutsche Flagge aufgehisst ist, liegt zwischen Wabischu und Kismaju an der jüngst unter deutschen Schutz gestellten südlichen Somaliküste; die Flaggenhiszung in Durnford ist nichts als eine nothwendige Folge der kürzlich erfolgten Protektoratsklärung. Weitere Flaggenhiszungen in anderen Küstenorten dürften folgen. Falls auch jetzt wieder englische Meldungen berichtet sollten, England werde gegen dieses Vorgehen Deutschlands protestieren, so wollen wir gleich jetzt bemerken, daß wir, wie bisher, so auch in Zukunft daran festhalten werden, daß die deutsche und die britische Regierung in allen afrikanischen Dingen Hand in Hand gehen, und daß es deshalb ausgeschlossen ist, daß die eine Macht eine Besitzergreifung vornimmt, welche den Widerspruch der anderen finden könnte.

Die deutsche Kolonialgesellschaft wird in einer Versammlung am 15. d. M. die Frage befreuen, wie der durch feindliche Stämme eingeschlossene Reichskommissar Francois mit seiner Begleitung von 18 Mann in Südafrika vom Verderben zu retten ist. Nach anderen Nachrichten soll die Lage Francois keine sehr bedrohliche sein.

Hamburg, 8. November. Die Hamburger Nachrichten melden offiziös aus Berlin: Kalnoky's Reise nach Friedrichsruh habe den bestehenden Friedensbürgschaften eine wesentliche Verstärkung gebracht.

Stuttgart, 7. November. Ein angesehener Arzt beschäftigt sich in einem längeren Artikel im Beobachter mit dem jüngst auf den Thronfolger Prinzen Wilhelm verübten Attentat; seine Ausführungen gipfeln in dem Wunsche, daß „aus diesem Ereigniß der Impuls zu einem Gesetz über „zwarngewisse Versorgung von Geistesgestörten“ genommen werde, was ebenso sehr im Interesse der öffentlichen Sicherheit läge, wie es von der ärztlichen Wissenschaft im Interesse der Humanität verlangt wird.

Deutscher Reichstag.

10. Plenarsitzung vom 8. November 1889.

Tagesordnung: Erste Berathung des Bankgesetzes. Abg. Graf Stolberg (konf.) hält den Zeitpunkt für gekommen, die Reichsbank zu verstaatlichen. Dafür sprechen finanzielle und wirtschaftliche Gründe. Die Bank müsse einem größeren Kreise von Geschäftsmenschen zugängig werden. In den letzten Jahren sei die Zahl der Wechsel immer geringer, die eingesetzte Summe aber immer größer geworden, ein Beweis, daß der Kreis der Kreditnehmer immer kleiner werde. Bei einer Verstaatlichung könnte die Organisation des Instituts im Wesentlichen die gleiche bleiben wie bisher. Redner beantragt, die Vorberathung durch eine Kommission von 28 Mitgliedern. In der Kommission werde er beantragen, die Vorlage abzulehnen und einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Reichsbank in den Besitz des Reiches übergeht. Wir täuschen uns nicht darüber, daß dieser Antrag abgelehnt werden wird; wir wünschen aber zu konstatieren, daß bei einer späteren Erörterung der Bankfrage konstatiert werden kann, daß wir heute schon die Verstaatlichung beantragt haben.

Abg. Büsing (nl.) erklärt Namen seiner Partei, daß er der Vorlage zustimme; die Bank habe sich ihrer Aufgabe nach jeder Richtung gewachsen gezeigt; sie habe sich in den Dienst des allgemeinen Interesses gestellt und sei nicht einseitig bestrebt gewesen, Dividenden zu erwerben, wofür namentlich dem Reichsbankpräsidenten Dank und Anerkennung gebühre. Was die Verstaatlichung anlangt, so existiere mit Ausnahme von Russland in keinem anderen Staate der Welt eine solche aus Staatsmitteln begründete Bank. Bei schweren Krisen, so namentlich im Falle

eines Krieges, liegt die Möglichkeit nahe, daß der Staat die Vorräthe der Bank für seine Zwecke angreife; die Folge würde sein, daß der Schade vom ganzen Reiche getragen werden müsse, während er heute nur von den Anteilseignern getragen würde. Die heutige Organisation ist auch am besten geeignet, allen unberechtigten Ansprüchen entgegenzutreten. Die agrarischen Forderungen an die Reichsbank gehen dahin, den Kredit der Grundbesitzer möglichst zu erweitern und zwar sowohl für den Wechsel, wie für den Lombardwechsel. Die Reichsbank hat nur die Aufgabe, den Geldverkehr zu fördern. Es wäre im Interesse der Landwirtschaft dringend zu wünschen, daß ihr dieser Bankkredit nicht in allzu großem Umfange bewilligt wird. Der Kredit steht jedem in gleichem Maße zu. Die Reichsbank würde ihrer Aufgabe nicht entsprechen, wenn sie dem Privatkreditbedürfnis in erster Linie zu entsagen suchte. (Bravo!)

Abg. Gamp (Reichspartei): Die Gründung der Reichsbank erfolgte nach den gleichen Grundsätzen und zu dem gleichen Zwecke, wie die Gründung der Preußischen Bank im Jahre 1846; sie sollte, wie das preußische Bankgesetz bestimmte, Handel und Gewerbe stützen. Dieser Aufgabe sei die Reichsbank nicht in vollem Umfange gerecht geworden. Es sei eine Ungerechtigkeit, den Landwirten das nothwendige Betriebskapital zu versagen, gegenüber den Unterstützungen, welche Industrielle genießen. Es habe s. B. der Abg. Lasker selbst anerkannt, daß der Kredit der Landwirtschaft bis zu einem gewissen Grade erdrückt sei. Die Reichsbank mache heute schon Unterschiede zwischen sicheren und weniger sicheren Wechseln; sie diskontiere jene für einen geringeren Prozentsatz als diese, warum sollten nun nicht auch weniger sichere Wechsel der Landwirtschaft gegen einen höheren Prozentsatz diskontiert werden? Eine neue Gefahr für den Bankkredit der Landwirtschaft erblickt Redner in dem neuen Gesetz. Auch dem Handwerker sollte der Bankkredit verschlossen werden in weiterem Umfange als bisher. Es sei richtig, daß die Reichsbank den kleinen Bankiers niemals Konkurrenz gemacht habe, obwohl das für kleine Handwerker sehr wünschenswert gewesen wäre. Die Bank könne sehr wohl ihren beiden Aufgaben, den Geldumlauf zu sichern und das Kreditbedürfnis zu befriedigen, gerecht werden. Die Kreditbefriedigung war bis jetzt eine sehr untergeordnete. Allerdings sei der Geldumlauf für die Bank die Hauptache, aber solange unsere Währung in gutem Stande sei, müsse die Bank suchen, das Kreditbedürfnis zu befriedigen. In der Kommission werde namentlich zu prüfen sein, ob die Reichsbank noch ein Kreditinstitut sei. Könne sie das Kreditbedürfnis nicht befriedigen, so sei vielleicht an eine Erweiterung der Seehandlung zu denken. Daß der Zentralausschuß der Bank den Interessen der Allgemeinheit diene, sei noch zu bezeugen, hier wäre vielleicht eine anderweitige Zusammensetzung am Platze. Es müsse darin gestrebt werden, daß die Reichsbank eine Bank des Reiches und nicht eine Bank der Reichen werde.

Reichsbankpräsident v. Dechend: Die Wünsche des Vorsitzers, die etwas abenteuerlich sind, kann die Bank nicht berücksichtigen. Wir würden sonst Wechsel bekommen, für die man einen Diskont von etwas über 100 % nehmen müßte. (Heiterkeit.) Ein guter Wechsel müsse eine geschäftliche Grundlage haben, für den die Deckung bereit gehalten werde; sonst sei das kein solider Wechsel, sondern ein Reitwechsel. Die Bank diene dem Kredit, soweit dies zur Erhaltung des Geldumlaufs nötig sei. Es sei eine Verfügung vorhanden, wonach kein Unterschied gemacht werden solle unter den Ständen der Kreditinstitute. Die großen Bankinstitute haben noch nie einen Wechsel zu billigerem Diskont an die Reichsbank abgegeben, als der Wechseldiskont festgesetzt war. Der Zentralausschuß ist ihm (Redner) eine verantworte Behörde, deren Rath wertvoll ist. Er könne nur vor der Verstaatlichung dringend warnen, sie würde nicht zum Segen des Landes gereichen.

Abg. Dr. Bamberger (freiz.): Die Beschwerden des Abg. Gamp mögen sich gegen das Bankstatut und die Geschäftsausordnung richten, aber sie treffen nicht die Einrichtung des Instituts. Wenn die Reichsbank auf unsichere Dinge lehrt, so zerstört sie das Nationalvermögen, und wenn sie für weniger sichere Wechsel hohe Zinsen nimmt, so ist das Wucher. Werde die Reichsbank verstaatlicht, so müßten auch die Privatbanken in den Einzelstaaten verstaatlicht werden. Eine Vertretung von Spezialinteressen durch den Zentralausschuß sei gar nicht möglich. Es würde sich empfehlen, zunächst in die zweite Beratung einzutreten, um prinzipiell sich darüber schlüssig zu machen, ob die Bank zu künftigen ist oder nicht. Beschießt man dann die Kündigung, so mag eine Kommission von 14 Mitgliedern das Nähere berathen.

Abg. Singer (Soz.) erklärt, daß seine Partei für Verstaatlichung der Bank und deshalb gegen die Vorlage sei. Der Überschuss der Reichsbank sollte dazu verwendet werden, daß Steuerleichterungen eintreten.

Abg. Böckel (Antisemit) bekämpft die Vorlage. Am Vorabend eines großen Gründerkrachs hieß die Regierung dem Reichstag eine Vorlage, welche die Reichsbank der Börse ausliefern. Mit solchen Vorlagen ziehe man die Sozialdemokraten groß. Im Zentralausschuß fäßen alle jene Leute, die für ihre Finanzoperationen mit russischen Orden dekoriert worden seien. Das Geld sei international, es gehe heute nach Russland, morgen nach Frankreich und diene dort vielleicht zu feindlichen Befestigungen gegen uns. Wie kommt die Reichsbank als Privatinstitut zu dem Privilegium der Steuerfreiheit? Die Bank müsse so verstaatlicht werden, daß sie den breiten Klassen und namentlich der Landwirtschaft zugänglich werde. Die Börse sei der schlimmste Feind aller Sozialreform und deshalb dürfe man die Reichsbank nicht ausliefern.

Nachdem noch Abg. Hülßsch (konf.) im Namen einer Minderheit der konservativen Partei für die Vorlage gesprochen, wird die Debatte geschlossen.

Die Vorlage geht, einem Antrage des Abg. Frhrn. von Franckenstein (Zentrum) gemäß, an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Montag 1 Uhr: Initiativanträge.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Im böhmischen Landtage begann am Donnerstag vor überfüllten Tribünen die Debatte über den jungenböhmischen Adressentwurf. Die Debatte nahm einen erregten Verlauf, da sich auch die Tribünen an den stürmischen Kundgebungen der Jungböhmischen beteiligten. Die Debatte wurde heute (Freitag) fortgesetzt. Das Schicksal des jungenböhmischen Entwurfs steht fest: Übergang zur Tagesordnung.

Frankreich. Das Norddepartement war neuerdings der Schauplatz arger Ausschreitungen. Die strifenden Bergleute in Dongries griffen die Gendarmen mit Steinen an und verwundeten mehrere derselben erheblich. Unter den Bergleuten herrschte großer Erregung.

England. Das englische Einführerbot gegen deutsches Vieh dürfte in Kürze aufgehoben werden. Der englische Minister für Landwirtschaft, Chaplin, hat am Donnerstag den Viehmarkt in

Deptford besucht, um Anordnungen bezüglich Aufhebung des Verbots zu treffen.

Den Behörden auf der Insel Jersey wird die Boulangisterei allmählich unheimlich. Die Parteikonferenz soll eine vollständige Änderung der politischen Campagne beschlossen haben. Die Bevölkerung ist erregt und die Behörden der Insel erwägen, wie es heißt, bereits die Ausweisung des Generals.

Kardinal Manning, der Lordmaior von London, und der Deputierte Burton, welche in der Lohnbewegung der Lichterhasser vermittelten, haben zu den Lichterhassern dringend angerathen, den Forderungen der Arbeiter nachzugeben. Eine Beilegung in diesem Sinne wird erwartet.

Die Londoner Bäckergelellen wollen am 16. d. die Arbeit einstellen, falls die Meister nicht inzwischen einwilligen, die Arbeitszeit auf 60 Stunden die Woche einzuschränken.

Schweden. Der Prinz Oskar Bernadotte reiste nebst zwei anderen Personen mit eigener Lebensgefährtin in Karlskrona das Leben dreier Arbeiter, deren Boot während eines starken Sturmes im Hafen von Karlskrona umschlug. In dem verunglückten Boot befanden sich vier Arbeiter; der vierte vermochte jedoch sich nicht über Wasser zu halten bis der Prinz anlangte, sondern ertrank.

Australien. Die Seiten der Potemkinschen Dörfer sind in Australien noch nicht vorüber. So weiß der militärische Mitarbeiter des Grassdorff, Schott (Vajonnel) zu erzählen, daß es sich jüngst bei der plötzlichen Inspektion eines „Musterregiments“, als der Inspector im unbeschädigten Neugier die zur Besichtigung materialisch ausgestellten Sachen ungewöhnlicher Weise genauer repidierte, herausgestellt habe, daß nur die erste Reihe derselben wirklich vorhanden war, weiterhin aber auf Leimwand grob gemalte Dekorationen die Stelle derselben vertraten. Trotzdem er nun solche Geschichten erzählt, wundert sich Herr Schott noch darüber, daß man es in höheren militärischen Kreisen sehr ungern sieht, wenn sich die Presse mit militärischen Angelegenheiten beschäftigt.

Auf eine Verfügung des Kaisers sind die Mitglieder der Tifliser Duma (Stadtverordnetenversammlung) Fürst Bubutow und Tamanschew aus der Duma ausgestoßen worden, weil sie sich seinerzeit in einer Sitzung ungehörige Ausfälle gegen den Schah von Persien, sowie unpasende Bemerkungen über den sacerdotalen Empfang desselben in Tiflis erlaubt haben.

Serbien. An der bulgarischen Grenze wurde ein serbischer Einwohner von bulgarischen Gendarmen erschossen. Der serbische Agent in Sofia wurde beauftragt, prompte Genugthuung zu bezahlen.

Numänen. Man kündigt an, Cartagiu beabsichtige zurückzutreten, weil sein Vorhaben, das Kabinett zu ergänzen und die Kammer aufzulösen, gescheitert sei.

Ostafrika. Der Sultan von Sansibar hat die Gouverneure sämtlicher Häfen in der britischen Interessensphäre angewiesen, der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft Gehorsam zu leisten. — Der sansibarische Korrespondent des New-York Herald leitet im Auftrage seines Blattes eine Expedition, welche begleitet von einer Schutztruppe, Stanley und Emin Pascha Lebensmittel, Chinin, Tabak und Thee zuführen soll.

Eine Buchbinderfrage.

Dem deutsch-freisinnigen Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Barth und Genossen ist ein häßliches Versehen passirt. Der Antrag derselben, gewisse Paragraphen der Gewerbeordnung auf die Arbeitgeber und Arbeiter im Bergwerksbetrieb auszudehnen, auf welche sie sich bis jetzt nicht beziehen, wird in der beigegebenen Begründung ausdrücklich als dazu bestimmt bezeichnet, „das obligatorische Arbeitsbuch“ zu beseitigen, welches für die Bergarbeiter in manchen Staaten, z. B. in Preußen, noch besteht. Nun hat die Rhein.-Westfäl. Berg. nachgewiesen, daß in Preußen für die Bergarbeiter gar kein obligatorisches Arbeitsbuch existirt. In der deutsch-freisinnigen Presse wird nun folgende Ausrede gebraucht: Der Artikel verschweigt, daß § 85 des allgemeinen preußischen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 wörtlich lautet:

„Bergwerksbesitzer oder deren Stellvertreter dürfen Arbeiter, von denen ihnen bekannt ist, daß sie schon früher beim Bergbau beschäftigt waren, nicht eher zur Bergarbeit annehmen, bis ihnen von denselben das Zeugnis des Bergwerksbesitzers oder Stellvertreters, bei dem sie zuletzt in Arbeit gestanden, bezw. das Zeugnis der Ortspolizeibehörde (§ 84) vorgelegt ist.“ In dem angezogenen § 84 heißt es dann ausdrücklich: „Der Bergwerksbesitzer oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, dem abkehrenden Bergmann ein Zeugnis über die Art und Dauer seiner Beschäftigung und auf Verlangen auch über seine Führung auszustellen“ u. s. w. Diejenigen, welche Bergarbeiter ohne das im § 85 vorgeschriebene Zeugnis annehmen, werden nach § 207 mit Geldbuße bis zu 150 Mk. bestraft. Hieraus geht hervor, daß das Arbeitszeugnis für den abkehrenden Bergmann obligatorisch ist. Ob nun solche Zeugnisse ausgestellt werden in besonderen Urkunden, oder ob diese Zeugnisse in ein Buch zusammengebunden werden, ist lediglich eine Buchbinderfrage, welche die rechtliche Natur der Sache nicht verändert.

Ach nein, es ist keineswegs eine „Buchbinderfrage“. Kein Arbeiter ist verpflichtet, seine „Abkehrscheine“ zu einem Arbeitsbuch zusammenbinden zu lassen, und selbstverständlich thut es keiner. Das Wesen des Arbeitsbuches ist gerade, daß in demselben das Vorleben des Arbeiters auf viele Jahre zurück verfolgt werden kann, während der letzte „Abkehrschein“ lediglich über das letzte Arbeitsverhältniß Auskunft gibt. Das ist ein großer Unterschied. Ob auch die obligatorischen Abkehrscheine zu beseitigen sind, das ist eine Frage für sich. Aber festgestellt ist, daß die deutsch-freisinnige Fraktion im Reichstage im blinden Eifer ihrer Arbeiterfreundlichkeit die Abschaffung einer Einrichtung beantragt hat, welche gar nicht existirt!

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 9. November.

* Eine langersehnte wesentliche Besserung der Verkehrsverhältnisse hiesiger Gegend, der Bau der Sekundärbahn Hirschberg-Warmbrunn-Hermisdorf-Petersdorf, tritt nunmehr nach langen Verhandlungen und Vorarbeiten in

das Stadium der Verwirklichung. Nach einem amtlichen Bescheid der Eisenbahndirektion Berlin wird der Bau im nächsten Frühjahr begonnen werden. Für die Arbeiten ist erfreulicher Weise ein rasches Tempo in Aussicht genommen worden, da die neue Bahnlinie bereits am 1. Mai 1891 dem Verkehr übergeben werden soll.

* Die heute Nachmittag hier selbst auf dem städtischen Abwaderplatz An den Brücken vorgenommene Feuerlöschprobe mit den Imperial-Feuerlösch-Handgranaten ist in einer für das Fabrikat und deren Vertreter geradezu glänzende Weise ausgefallen. Außer den Vertretern der städtischen Kollegien und anderen behördlichen Organen wohnte ein zahlreiches Publikum den interessanten Versuchen bei. Das Brandobjekt bildete ein ansehnlicher Schuppen, welcher Holzsparren und Papier barg, wie die Innenvände des Gebäudes mit Theer und Petroleum überzogen, also ein möglichst gefährliches Brennmaterial. Der zu dieser Probe hier eingetroffene Hamburger Generalagent der Firma, dessen Vertreter hier Herr Arthur Dieseldorf ist, setzte das Material in Brand. In wenigen Augenblicken stand der gesamte Inhalt des Schuppens in hellen Flammen. Eine glühende Lühe wirbelte hoch auf, das Innere des Schuppens war in eine Feuermasse verwandelt. Der Vertreter der Firma schleuderte nun nacheinander drei der Löschgranaten — kleine, gefällige und leicht zu handhabende Flaschen — in den Feuerherd, daß sie zerbrachen. Im selben Augenblick, wie mit Baubergewalt, war das Feuer verlöscht. Die verkohlten Holzstücke zeigten die starken Spuren der Gewalt des Feuers. Die lauten Beifallsruhe, welche den erfolgreichen Versuch lohnten, waren durchaus berechtigt. Auch die Wiederholung der Probe, wobei das Feuer mit noch intensiverer Gewalt und mächtiger Flamme wolle, bewährte die erstaunliche Kraft des Inhalts der Flaschen auf das Beste. Kaum waren die Granaten — wiederum drei nach der Reihe — in den Herd des Feuers geschleudert, als auch schon die Flammen erloschen. Nach diesen, auch den ärgsten Zweiflern überzeugenden Beweisen der vorzüglichsten Wirkung des Feuerbegängers versteht sich derartig nicht den Widerstand, welchen man, zum Theil sogar von berufener Seite, der Einführung der Feuerlöschgranaten entgegensezt. Daß mit den Flaschen ein bereits in vollem Brand stehendes Haus nicht zu retten ist, liegt auf der Hand. In solchen Fällen wird stets die Feuerwehr mit ihren mächtigen Apparaten in Thätigkeit treten müssen. Daß jedoch ein im Entstehen begriffener Brand, selbst wenn er schon nicht unbedeutende Dimensionen angenommen hat, unterdrückt werden kann, ist durch die heutige Probe schlagend belegt. Zwiefellos ist es nicht die in der Flasche enthaltene Flüssigkeit, welche das Feuer ersticht, sondern daß sich bei Entfernung des Inhalts entwickelnde Element. Wie in der Berliner Unfallversicherung vor Kurzem diese Feuerlösch-Handgranaten des nicht unbedeutenden Brandes Herr geworden sind, wie sie nach uns vorliegenden Belägen bereits an vielen anderen Orten sich als unwiderrührliche Besiegler des Feuers bewährt haben, werden sie zweifelsohne überall das Werkzeug glücklicher Rettung bilden, wo sie rechtzeitig in Anwendung kommen. Die Löschgranaten kosten pro Dutzend 40 Mk. Das ist ein Preis, dessen Höhe keinen Haushalter unruhig schrecken sollte, diesen bewährten, sicheren Helfer in Feuerengefälle stets in seiner Nähe zu halten.

* **Varieté-Vorstellung.** Ebenso amüsant wie der erste Theil dürfte sich der zweite Theil der Vorstellung, welcher turnerische Leistungen und dem Humor gewidmet ist, gestalten. Das Turnen am festen Neck wird bereites Zeugnis von dem Fleiß der Turner im „Vorwärts“ ablegen. Die Jugendabteilung führt zwei Reihen in Kostümen vor, welche sorgfältig einstudirt, gewiß einen hübschen Anblick gewähren werden. Die humoristischen Nummern werden, gut vorgetragen, ihre erheiternde Wirkung nicht verfehlten. Den Schlüß der Vorstellung bilden Parterregruppen, welche bei der am Freitag Abend stattgefundenen Kostümprobe von überragend schöner Wirkung waren.

* Nächsten Montag und Dienstag veranstaltet die seit einer Reihe von Jahren wohlbekannte Tivoli-Sänger-Gesellschaft Franz Kastel aus Billerthol zwei Konzerte in der Kaiserhalle. Verschiedene echte und unschte Gesellschaften sind im Laufe der Zeit aufgetreten, aber keine hat sich so die Kunst des Publikums errungen, als wie die von Franz Kastel. Die Rezensionen über die Gesellschaft besprechen die Leistungen derselben durchweg günstig. Ein besonderes Lob erhielt bisher Herr Kastel mit seiner Kunstmäßigkeit im Jodeln. Den zahlreichen Freunden natürlichen Humors und des Gesanges seien daher diese Konzerte auf's Angelegenste empfohlen.

* Ein drolliger Beweis von Refrutenfeier ereignete sich hier vorgestern, am Tage vor der Einreihung der zum Heeresdienst im hiesigen Bataillon auserlesenen Wehrpflichtigen. Einige junge Leute aus der Umgebung waren bei einem Gewerbetreibenden in der Bahnhofstraße in Quartier gegeben. Am anderen Morgen in der Frühe, noch vor Anbruch der Tageshelle, hatten sie sich zu stellen, und eindringender suchten sie ihren Quartiergeber, doch ja sie rechtzeitig zu wecken. Um am anderen Morgen die wünschenswerte Münterfeier nicht zu vermissen, legten sie sich bereits Abends 6 Uhr auf das Ohr. Der Quartiergeber, ein fleißiger Handwerker, befand sich Abends gegen 11 Uhr noch mit seinen Gehilfen im Parterre des Hauses in voller Arbeit, als, wie stets um diese Zeit, der Postillon eines ankommenden Postwagens auf seinem Horn das Signal gab. Nach wenigen Minuten hörten die Arbeitenden ein heftiges Poltern auf der Treppe. Die Thür der Werkstatt wurde aufrissen und herein stürzten, noch mit dem Zuknöpfen der Jacken beschäftigt, die zufünftigen Vaterlandsverteidiger. „Ist die Thür scho usfa?“ fragte der Eine. Überrascht blieb der Hauswirth ihn an. „Ist eben geschlossen!“ antwortete er; „was wollen Sie denn?“ Erstaunt blieb der andere Refrute auf den Meister und erwiderte: „Wir müssen ja raus, es ist scho lang zum Sammeln geblaſe!“ Unter herzlichem Lachen setzte man den eifrigsten Refruten auseinander, daß ihnen noch 5 Stunden Zeit zum Schlafen vorbehalten war und daß es nur der Postillon gewesen war, der zum „Sammeln“ geblaſen hatte.

* **Verkehr auf dem Einwohner-Meldemaße.** In der abgelaufenen Woche sind auf dem Einwohner-Meldemaße 51 männliche und 48 weibliche, zusammen 99 Personen zur An- und 32 männliche und 8 weibliche, zusammen 40 Personen zur Abmeldung gelangt. 49 Personen erhielten wegen Nichtbefolgung von Polizei-Verordnungen, davon 29 wegen Fehlens bei der Feuerlöschdienstübung, Strafverfügungen, davon 10 Personen wurden wegen Landstreichen, Bettelns, Herumtreibens, Obdachlosigkeit und Trunkenheit in das Polizeigefängnis abgeliefert und je eine Person zur Strafverbüßung nach Sagan und Jauer überführt.

* **Maul- und Klauenfuchse.** Durch 3 von dem Viehhändler Drescher aus Kunzendorf bei Landesbüttel erworbene resp. in Fütterung genommene Kühe ist in dem Schäfle Nr. 43 hierfür belegenen Gehöft die Maul- und Klauenfuchse eingeschleppt worden. Ebenso sind durch den demselben Vieh-

Herr erworbenen Kinder die Gebüste der Buchhändler Löbel und Becker in Buchwald versteuert worden.

* In Berbisdorf wird am 8. November eine mit der hiesigen Kaiserlichen Postagentur vereinigte Telegraphenstelle mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden. Die Kaiserliche Postagentur ist jedoch verpflichtet, auch außerhalb der vorgezeichneten Dienststunden Telegramme vom Publikum anzunehmen bzw. von außerhalb am Apparat aufzunehmen, sofern ein Beamter bzw. der Postagent in den Diensträumen ohnehin anwesend ist.

* Bezuglich des Raubmordes in Rudelstadt wird den Görl. Nachr. und Anzeiger von hier berichtet, daß eine Summe im Betrage von 600 Mark geraubt sein soll.

* Von der Mitte der nächsten Woche ab finden im hiesigen Landwehrbezirk die Herbst-Kontrollversammlungen statt. Die bezüglichen näheren Angaben befinden sich in der bereits veröffentlichten Bekanntmachung des hiesigen Bezirkskommandos.

— Zum Schuleintritt. Um für die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Volkschule ein gleichmäßiges Verfahren herbeizuführen, hat der Herr Unterrichtsminister die Bestimmung getroffen, daß zum Ostertermin diejenigen Kinder aufgenommen werden sollen, die bis zum 1. Oktober derselben Jahres das 6. Lebensjahr zurücklegen. Zum Ostertermin sollen alle diejenigen Kinder Aufnahme finden, die bis zum 1. April des künftigen Jahres das 6. Lebensjahr vollenden, vorausgesetzt, daß sie die für den Schulunterricht erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

— Personalveränderungen. Es wurden vereidigt der Stationsvorsteher I. Klasse Girnt von Schweidnitz nach Breslau; die Stationsvorsteher II. Klasse Scheibel von Sorgau nach Schweidnitz und Stiller von Ducherow nach Friedland; Stationsaufseher Krebs von Friedland nach Sorgau; die Stationsassistenten Lachovitz von Schweidnitz nach Lüben, Müller von Schmolz nach Breslau, Trümberg von Liegnitz nach Sagan, Renner von Sommerfeld nach Gassen, Wirth von Liegnitz nach Eberswalde und Pauli von Frankenstein nach Halbstadt; die Bahnmeister Beuth von Faulbrück nach Fehlhammer, Brinkmayer von Fehlhammer nach Lüben, Weihrauch von Lüben nach Schweidnitz, Linke von Hansdorf nach Liegnitz.

— Sternschuppen werden am 12. d. Mts. in großer Anzahl erscheinen und zwar ist es die Gruppe der Leoniden, die sich um diese Zeit einfinden werden. Dieselben haben ihren Namen von dem Sternbild des Löwen, von welchem sie ausgehen; die meisten finden ihren Ausgangspunkt in der Nähe des Sternes Löwe. Leider wird die Beobachtung der Sternschuppen durch den Mond beeinträchtigt, der am 12. im Sternbild der Zwillinge steht und gegen 7½ Uhr aufgeht.

— Die nächste Volkszählung im ganzen deutschen Reich findet am 1. Dezember 1890 statt.

— Kautionsbeschaffung für Beamte. Drei Berliner Kapitalisten beabsichtigen ein Kautions-Beschaffungsinstitut für unbemittelte kautionspflichtige Beamte zu errichten. Als Entschädigung sollen etwa 1 M. 45 Pf. für je 100 M. Kautio in Aussicht genommen sein. Amortisiert wird die Kautio durch diese Entschädigung jedoch nicht, sie bleibt Eigentum der Hergabe.

— Garnison wechselt. Die Verlegung des Infanterie-Regiments von Schill von Orlau nach Gumbinnen und Stallupönen, des Infanterie-Regiments von Grolman von Gleiwitz und Beuthen nach Osterode (Ostpreußen) zum 1. April 1890 ist soeben durch den Kabinettordre verfügt.

— Der preußische Kultusminister hat die von dem praktischen Arzte Dr. Cornet in Berlin verfaßte, auf eingehenden wissenschaftlichen Forschungen beruhende, in Druck erschienene Arbeit über die Schwindsucht mit Rücksicht auf ihren hohen Werth an die Behörden vertheilt.

— Ein neuer Abstimmungs-Automat, auf welchem die „Ja“ und „Nein“ durch eine weiße und schwarze Klappe bezeichnbar gemacht sind, nach der „Post“ die Erfindung eines russischen Mechanikers, wurde vorgestern im Reichstage vor dem Präsidenten von Levetzow und einer Anzahl von Abgeordneten gezeigt.

— Meerschaum-Spitzen und -Pfeifen kann man jetzt ebenfalls durch einen Automaten funktionsgerecht anrauchen lassen. Ein Herr Seidler, in Seiffen in Sachsen, hat Mitteld mit den Rauchern gehabt, welche sich bisher mit dem Anrauchen quälten. Derselbe hat einen Apparat erfunden, mit Hilfe dessen man den Meerschaum binnen 30–35 Minuten automatisch anrauchen kann. In der Hauptsache besteht dieser Anraucher in einem harmonikaähnlichen Balg, den man mittels eines Gummischlauches mit dem Meerschaumkopf beginzt. Spitze in Verbindung zu bringen hat. Ist dies geschehen, so wird der Balg auf- und zugezogen und somit die Zigarre oder der Tabak in Brand gehalten.

b. Giersdorf, 9. November. Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V. hielt am Mittwoch eine Sitzung unter Voritz des Herrn Kantor Plitschke in Blaßlers Gasthof in Hain ab. In derselben wurden Mittheilungen über Verhandlungen mit dem Hauptvorstande über die Ablieferung und Verrechnung der Mitgliederbeiträge gemacht. Gestern Abend wurde die in der letzten Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr beschlossene Radierung abgehalten. Gestern wurden die für Hain neu gewählten Gerichtsmänner, Mühlensießer Liebig und Stellenbesitzer Feist, durch Herrn Amtsvoirsteher Klose für ihr neues Amt vereidet.

? Schreiberhau, 8. November. Streit. Konzert. Bei einem Abschiedsfeste des zur Fahne einberufenen „Jungdeutschlands“ ereignete sich in einem Gasthause im Dorfe am Abend des 5. November ein Vorfall, durch den die Beteiligten in einer außerordentlichen Weise die Wahrheit der Dichterworte: „Scheiden ist ein bitteres Leid“ werden an sich erfahren müssen. Um nämlich einander Lebewohl zu sagen, hatte sich eine Anzahl junger Burschen eingefunden. Wegen einer geringen Ursache entstand ein Streit, der bald in Thätlichkeit ausartete, durch welche ein hiesiger Schmiedegeselle, der als ein rubiger, verjährlicher Mann bekannt ist, besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die erhaltenen Verletzungen sind derartiger Natur, daß, wenn auch zur Zeit eine unmittelbare Lebensgefahr ausgeschlossen sein soll, zu wiederholten Malen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Leider gingen die Misshandlungen von denen aus, die berufen waren, Streitigkeiten zu verhindern. Es wird allgemein bedauert, daß man sich des Verlebens nicht annahm, sondern ihn seinem Schicksal überließ, bis Vorübergehende auf ihn aufmerksam wurden. — In nächster Zeit will die hiesige Kapelle ein Konzert für einen wohlthätigen Zweck veranstalten.

— Ein hiesiger Mann wurde dem Untersuchungsrichter übergeben, weil er sich eines Gelddiebstahls, angeblich 500 M., schuldig machte.

Lähn, 7. November. Die zwischen Stein 0,9 und 1,0 befindliche Chausseestrecke, die sich stark gesenkt hatte, ist jetzt wieder ausgebessert worden; die Gunst der jetzigen Witterung gestattet noch sonstige Arbeiten an der Chaussee, die zu beiden Seiten mit ca. 1000 Obstbäumen von guter und hochfeiner Art (aus der

gräflichen Gärtnerei zu Bobten) bepflanzt ist. Während in unmittelbarer Nähe der Ortschaften Lähn und Schiefer nur einige 160 solcher Stämme gesetzt sind, ist die größere 4 km betragende Strecke, die von Karlshof bis zu ihrer Einmündung in die von Klein-Nöhrsdorf nach Schmottseiffen führende Chaussee reicht, in ununterbrochener Reihe mit diesen Fruchtbäumen eingefaßt. Zum besseren Schutz gegen Gefahr, schädliche Witterung und gegen das Benagen der Rinde durch das Wild sind dieselben mit Kalf überstrichen, mit schützenden Pfählen und Prellsteinen versehen. Hoffen wir, daß sie auch von rohen Händen verschont bleiben; nach wenigen Jahren dürfte alsdann diese Chaussee auf den schönsten Fahrstraßen zählen, wie man deren häufig nur am Rhein findet.

In dem benachbarten Dorfe Schiefer ist die vor ungefähr zwei Jahren eingerichtete Bier- und Kaffeewirtschaft von dem Inhaber, Herrn Kantor a. D. Schmidt, geschlossen. Der Besuch war nicht in der Weise genügend, daß dadurch die Unkosten gedeckt wurden. Gewiß werden viele, die den angenommenen Spaziergang dahin machen wollen, die gewünschte Rast dort sehr vermissen.

* Landeshut, 8. November. Die letzte Garnbörse erfreute sich eines guten Besuches. Flachsarn waren wiederum stark gefragt und bleiben sehr fest im Preise. Für Torwarne ist gegenwärtig weniger Nachfrage und verlacht man die Preise etwas zu drücken. Spinner halten jedoch fest auf Preise, da sie mit Aufträgen noch gut versieben sind. Im Waarengeßäft ist es stiller, obgleich um diese Jahreszeit dies gewöhnlich der Fall ist; etwas mehr Lebhaftigkeit wäre erwünscht. In Flächsen war gutes Angebot, und wurden auch einige Probe-Ordres auf neue Fläche ertheilt. Nächste Garnbörse den 4. Dezember.

* Waldenburg, 8. November. Die Brauereibesitzer unseres Kreises machen gemeinschaftlich bekannt, daß sie infolge der Steigerung der Preise für Rohprodukte die Preise für Eisenbier auf 7½ Pf. erhöht haben. — Auf der Tages-Ordnung des demnächst stattfindenden Kreistages steht u. A. folgender wichtiger Punkt: Beschlusffassung über einen eingegangenen Antrag, betreffend Stationierung eines Militärkommandos in Waldenburg oder Umgegend und die Bereitstellung eines Kasernements seitens des Kreises für den erwähnten Zweck.

* Löwenberg, 8. November. Verschiedenes. Dieser Tage revidierte die Provinzial-Irrlehens-Kommission von Schlesien in Anwesenheit des Landeshauptmanns von Klemzig die Irrlehens-Anstalt zu Plagwitz. — Am 6. November ist die neuangelegte Chaussee von Lähn nach Schmottseiffen abgenommen und dem Verkehr übergeben worden. — Von dem 1866 verstorbenen Gutbesitzer Johann Gottlob Anders zu Ludwigsdorf sind testamentarisch für die Heidemannsion 9000 M. für die evangelische Kirche in Löwenberg 6000 M. und für die Gemeinde Ludwigsdorf 600 M. bestimmt worden. Genannte Summen werden Anfang Januar 1890 vom jetzigen Besitzer zur Auszahlung gelangen.

* Löwenberg, 8. November. In den heut stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden nachstehende Herren gewählt: In der 3. Abtheilung: Strickermeister Hermann Scholz, Schuhmachermeister Heinrich Simpich, Schmiedemeister Moritz Gnaden; in der 2. Abtheilung: Schmiedemeister Ernst Scholz, Kaufmann Emil Thiermann, Konditor Heinrich Knobloch sen., Buchbindemeister Feodor Rothner; in der 1. Abtheilung: Buchhändler Paul Holtz, Brauereibesitzer Julius Höhberg, Rechtsanwalt Geisler. In der 2. und 3. Abtheilung war die Wahlbeteiligung eine sehr geringe, dagegen in der ersten Abtheilung um so lebhafter.

* Bolkendorf bei Friedeberg a. Qu., 8. November. Beendigung. Nachdem das hiesige Pfarramt mehrere Jahre hindurch unbewohnt gewesen ist, ist nunmehr Herr Pfarrvater Sorof vom benig. Konistorium zu Breslau mit der Verwaltung der Pfarrstelle beauftragt worden. Derselbe hat am 1. November sein Amt angetreten.

* Sagan, 8. November. Bauhau. Die Bauarbeiten bei der Theilstrecke Herwigsdorf-Sagan der Sekundärbahn Neusalz-Freyenstein-Sagan werden bis zum Eintritt des Winters noch ein gutes Stück gefördert werden, falls die günstige Witterung noch einige Zeit anhält. Zwischen Bober-Brücke Sagan und Küpper gelangen fünf höhere und mehrere kleinere Brücken zur Ausführung; die meisten derselben werden in etwa 14 Tagen fertiggestellt sein.

p Sagan, 8. November. Vermächtnis. Epidemie. Der Lagerhalter Herr August Niethmann hat in seinem Testamente dem hiesigen Magistrat 3000 M. zu verschiedenen wohltätigen Zwecken überwiesen. — In Herwigsdorf greift die Diphtheritis immer weiter an sich. Die Schließung der dortigen Schule wird demnächst angeordnet werden müssen.

* Striegau, 8. November. Von der umfassenden Bedeutung der Steinbruch-Industrie im hiesigen Kreise wie im Nachbarkreise Schweidnitz geben nachstehende Zeilen ein Bild: Es befinden sich im Kreise Striegau 22 Betriebe Granitsteinbrüche mit 2432 Arbeitern und im Kreise Schweidnitz 11 Betriebe mit 399 Arbeitern, im Kreise Waldenburg ein Betrieb mit 12 Arbeitern. Die Produktion dieser Betriebe ergab im vergangenen Jahre etwa 19000 cbm Platten, 43000 laufende Meter Stufen, Schwellen und Rinnen, 4400 cbm Werkstücke, 112000 cbm Pflastersteine, 376000 cbm Bruchsteine; der Gesamtwert betrug 2600000 M. Von erheblich geringerer Bedeutung ist die Basaltindustrie: im hiesigen Kreise befindet sich nur ein solcher Betrieb mit 48 Arbeitern.

* Freiburg, 8. November. Der hiesige Vorsteher eines eingetragene Genossenschaft mit unbefrängter Haftpflicht, beichloß in seiner gestrigen außerordentlichen General-Versammlung, den Verein in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. Die Höhe der Mitglieder-Antheile beträgt 400 M., die Haftsumme wurde auf dieselbe Höhe normirt. Jedes Mitglied soll in Zukunft drei Geschäfts-Antheile (bisher nur einen) beitragen. Die höchste Summe der Gesamt-Spareinlagen darf künftig 700000 M. (bisher nur 650000 M.) betragen.

* Brieg, 8. November. Überfall und Selbstmord. Als kürzlich in den ersten Morgenstunden der in Schüllendorf wohnhafte Gutsbesitzer Käche aus der Stadt von einer Hochzeit heimkehrte, trat ihm in seinem Gehöft ein vor einigen Tagen von ihm fortgejagter Knecht, mit einer Sense bewaffnet, entgegen und begann sofort auf Herrn K. einzuhauen. Der Angefallene hatte Mühe, sich des Wütenden zu erwehren, zumal ihm derselbe durch mehrere Hiebe den linken Arm gräßlich zerstört. Auf das Gebrüll kamen Leute herbei, worauf der Knecht in das Haus entfloß. Als man den Ueberfallenen die nötige Hilfe hatte angeboten, suchte man nach dem Uebelthäter und fand ihn auf dem Boden erhängt vor.

* Katowitz, 8. November. Bürgermeister Kappell ist gestern Mittag gestorben. Derselbe fungierte in den Jahren 1861 bis 1874 als Bürgermeister in Löwenberg.

* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Es ist zweifelhaft, ob der schwerverwundet in Linz liegende Gattenmörder Steuer nach Ratibor wird zurückgebracht werden können; sollte es möglich werden, soll derselbe zunächst in eine Anstalt zur Be-

obachtung seines Geisteszustandes gebracht werden. Durch den Schuß in die Schläfe hat Steuer die Sehkraft eines Auges verloren. — In Heinrichau wurden von einer Frauensperion zwei Kinder im Alter von 5 bis 7 Jahren entführt. Die Gendarmerie jagte der leichtsinnigen Person die Beute wieder ab. — Seit fast 14 Tagen wird der frühere Bauer Bielhauer aus Rothensee vermisst. Der Landeshut vermisst. Trotz aller Nachforschungen der Angehörigen hat bisher über den Verbleib derselben nichts ermittelt werden können.

Gerichtssaal.

Hirschberg, den 9. November.

Strafkammer-Sitzung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Rampold; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Rentwig, Seidel, Helberg, Schwarz; Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Heym.

Ein hiesiger Kutscher war vom Schöfengericht Hirschberg wegen eines Hafer-Diebstahls zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt worden; in Folge eingelegter Berufung wurde die Strafe auf 3 Tage ermäßigt.

Ein Arbeiter aus Hein wurde wegen Diebstahls eines Viertels Kartoffeln zu 4 Wochen Gefängnis, von denen zwei durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden, verurtheilt.

Der Sattlermeister Kothe aus Greiffenberg war vom hiesigen Landgericht im Oktober v. J. wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Vor seiner Verurtheilung hatte nun derselbe den Konzipienten Riedel zu wiederholten Malen zu einer falschen, für ihn günstigen Aussage zu verleiten gesucht. Der Angeklagte, der durch die Aussagen der vierzehn geladenen Zeugen überführt wird, wird unter Aufhebung des ersten Urtheils wegen versuchter Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr 9 Monaten Buchhaus und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Unter Ausschluß der Dessenfreiheit wurde sodann gegen einen 16jährigen Lehrling aus Rudelstadt verhandelt. Derselbe wurde wegen Bormahne unzüglicher Handlungen an einem Mädchen unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

In der letzten Verhandlung wurde, da der Angeklagte nicht erschien, die eingelegte Berufung verworfen.

Hermsdorf u. K., 6. November.

Schöfengerichts-Sitzung. Vorsitzender: Herr Amtsrichter Breit; Schöffen: die Herren Bauerngutsbes. Matwald, Kaiseralvaldau und Schneidermeister Negro-Schreiberhau. Amtsankwaltschaft: Herr Rentmeister Haeckel von hier und Herr Oberförster Mandel-Giersdorf. — Zur Verhandlung kamen folgende Sachen: Ein Häuslerohn aus L. ist angeklagt, am 22. August d. J. aus dem herrschaftlichen Forst zwei Stölzer im Werthe von unter 25 Mark entwendet zu haben und wird zu 1 Tage Gefängnis verurtheilt.

— Ein Holzbauer aus L. hat am 1. September d. J. aus herrschaftlichem Forst 4 Scheite Holz im Werthe von 40 Pf. entwendet. Die That wird durch den erhobenen Beweis festgestellt und Angeklagter zu 1 Tag Gefängnis verurtheilt. — Ein mehrfach vorbestrafter Arbeiter aus L. hat sich am 21. September d. J. des Diebstahls einer Tabakspeise im ungefährten Werthe von 3 M. schuldig gemacht. Angeklagter wird zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Gegen einen mehrfach vorbestraften Tagearbeiter aus L., beichludt der Entwendung von Besen- und Birkentrüten, Werth 45 Pf., aus herrschaftlichem Forst wird in Abwesenheit verhandelt und wird derselbe zu einer Geldbuße von 4 M. 50 Pf. oder 2 Tage Gefängnis zusätzlich zu einer 14-tägigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Hirschberger Zickzack.

Gr. Es war einmal — zur Zeit der griechischen Götter nämlich — ein naseweiser Bursche, der hies Phaeton. Den stach der Hafer und er bat seinen Vater Helios, ihm einmal seinen Sonnenwagen zu pumpen, damit er mit demselben durch die Wolken futschieren könne, um dadurch der Welt zu zeigen, daß er wirklich der Sohn des großen Sonnengottes sei. Der Alte glaubte dem Sprößling das Vergnügen nicht versagen zu sollen. Phaeton spannte vor den feurigen Wagen die feurigeren Rosse und nun ging's los, was das Zeug halten wollte. Als die edlen Rennner spürten, daß es nur ein grüner Junge war, welcher die Bügel führte, gingen sie durch. Der Wagen wurde aus dem Geleise geschleudert und verbrannte Himmel und Erde. Der Höchste der Götter, Zeus, welcher sich die Geschichte von oben ansah, wurde fuchswild, schleuderte, wie einst König Saul den Speiß auf David, seinen Blitzstrahl auf den vorsauten Jungen und dieser sank, tödlich getroffen, in den Fluß Eridanos. Der arme Bursche wurde mit dem Tode bestraft, weil er sich an Dinge herangemacht, von denen er nichts verstand. Das war in grauer Vorzeit. Jetzt geht's in der Welt humaner her, jetzt lacht man die Phaeton's aus, die unberufenermaßen eine Rolle spielen wollen, oder lehnt sie vornehm ab. Wollte man zu unserer Zeit alle Diejenigen gleich am Leben strafen, welche einmal am gestirnten Himmel oder am Himmel der Kunst durchfallen, so würde in der deutschen Bühnenschriftstellerwelt ein furchtbare Massacre angerichtet werden müssen. Eines allerdings hatte die griechische Götterwelt vor der heutigen profanen Welt voraus. Als jener Phaeton zu Tode getroffen in das kühle Wassergrab sank, da umstanden die Todesstätte seine Schwestern, die Heliaden, und weinten bitterlich um das Unglück des armen Jungen und als Zeus sie in seinem unversöhnlichen Zorn zur Strafe für ihr Mitleid in Pappeln verwandelte, da ließen sie das Weinen trotzdem nicht nach. Wenn heute ein Phaeton das Pech hat, aus den Wolken zu fallen, so weint kein Mensch darum, denn die heutige Welt ist erbarmungslos und lacht den höchsten aus, der gefallen ist, weil er zu hoch gestiegen war. Das Mitleid ist zu den Künstlern geflohen, Fräulein Pauli war die Einzige, welche ein aufopferndes Gefühl zeigte, indem sie während

der Vorstellung unwohl wurde und dabei flüsterte: „Dies thue ich für Euch alle.“ Da hatten's die Zuschauer nicht mehr nöthig — nämlich unwohl zu werden. Ich habe auch in der griechischen Mythologie vergebens nach einem Anzeichen dafür gesucht, daß der Vater Phaëtons seinen durchgesallenen Sohn verleugnet hätte. Wenn heute ein Phaëton durchfällt, will nachher keiner der Väter des Kindes gewesen sein. Das ist der schnöde materielle Zug der modernen Welt — der Erfolg allein ist ausschlaggebend. Wäre der Phaëton, mit welchem vorgestern an unserm Himmel der Kunst die Pferde durchgingen, glücklich an's Ziel gelangt, würde man sich um die Ehre gerissen haben, der „anonyme“ ungenannt sein wollende Herr Verfasser“ zu sein. Jetzt aber wird der Name des Erzeugers der Welt ewig ein Geheimnis bleiben und der unbekannte Autor wird im Stillen nur seine Thränen dem entarteten Kinde weinen. Daz der „anonyme“ Vater des Phaëton ebenso wie Glück hatte als der „anonyme“ Kandidat der Theologie mit der goldbeladenen Tasche in Spindelmühl läßt sich allerdings erklären. Wie soll denn Einer noch Schwein haben an der Grenze bei den strengen Bestimmungen des Schweineeinführverbots. Döhring ist ein gewöhnlicher Mensch, er gehört zu den Vielen, die gewöhnlich Alles über einen Hamm scheeren, darum suchte er sich über den Gebirgskamm zu scheeren. Er blieb aber an den Zinken und die Belohnung von 3000 Mk. bleibt an den Fingern unserer österreichischen Grenznachbarn hängen. Wenn der Durchbrenner noch soviel Patriotismus besessen hätte, sich auf der preußischen Seite der Grenze fangen zu lassen, dann wäre das Geld doch im Lande geblieben. Ein altes Sprichwort räth: „Bleibe im Lande und nähere Dich redlich.“ Er ist weder im Lande geblieben, noch hat er sich über seine preußischen Verfolger redlich genährt und darum muß er dreifach gestraft werden: Erstens für seine Unredlichkeit, zweitens für seine Dummheit und drittens für seinen Unpatriotismus. Jeder Mann begeht ja einmal einen Flüchtigkeitsfehler, aber der flüchtige Döhring hatte daran noch nicht genug und darum verdient er es eigentlich, wenn er jetzt täglich auf's Neue durch die Zeitungen gepeitscht wird und immer wieder in den Spalten der Blätter erscheint, wie der ewige Jude Ahavverns, der immer wieder auftaucht, trotzdem die Welt sich freuen würde, wenn er endlich einmal abgethan wäre. Die österreichischen Jäger, welche eine so ergreifende Rolle in dem Leben des Berliner Durchgängers spielten, können sich gratuliren, daß die heute vorgenommene Probe mit den Löschgranaten nicht schon vor acht Tagen stattfand. Zweifellos würde der Flüchtling von der vortrefflichen Wirkung der Feuerlöschgranaten gelesen und er hätte den Brand, den er sich in Spindelmühl angezündet hatte und aus welchem ihn die rauhe Hand der Hässcher wachschüttelte, einfach vorher mit einer Feuerlöschgranate gelöscht haben und die österreichischen „Finanzer“, welche den Mann mit den Finanzen fingen, hätten das Nachsehen gehabt. Döhring soll so fest geschlafen haben, daß die Finanzer bereits glaubten, an das Bett des Unrechten gekommen zu sein, da sie den Schlaf für einen Schlaf des Gerechten hielten und nicht für einen solchen des Ungerechten. Der Schlaf des bezeichneten aber nicht gerechten Durchgängers soll ein so tiefer gewesen sein, daß man bereits einen Telephondraht nach Hirschberg in's Theater legen wollte, um die Souffleuse, welche in das Publikum hineinzusprechen gewohnt ist, als wäre der Zuschauerraum ein Phonograph, mit dem Schlafenden zu verbinden. Daz es der lungenstarken Dame gelungen wäre, den Schlummernden zum Leben zurückzusouffliren, unterliegt keinem Zweifel. Das Mittel aber wurde überflüssig, da Einer auf die geniale Idee kam, den Schlafenden mit der schweren Goldtasche unter die Füße zu tippen. Das half, denn bekanntlich haben alle Geldmenschene die Eigenschaft, sehr leicht zu sein.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frey.
(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Am Schluß bricht sich die zurückgedrängte Begeisterung wieder Bahn; das Haus erdröhnt von Beifallsjubel, der Vorhang bleibt in beständiger Bewegung, — der schöne Romeo, der seine Julia nicht von der Hand lässt, muß immer und immer wieder kommen. Er verbeugt sich jedes Mal kurz, wie ein junger König, der eine ihm gebührende Huldigung entgegennimmt. Was ist ihm das begeisterte Publikum einer fremden Stadt? Er hat sein bestes Können geboten; aber das ist nicht zu Ehren der Zuschauer geschehen, es geschah im Dienst der Kunst, die seine Gebietser ist, vor der allein er sich beugt. — „So etwas ist noch nie dagewesen!“ sagen die Logenschleifer zu einander, wie sie das Brausen und Lärmen hören; „das werden jetzt aufregende Tage werden.“ Und der Kassirer, der ebenfalls im Theater ist, beschließt, sofort in die Apotheke zu gehen und sich ein kalmierendes Mittel für seine Nerven geben zu lassen; denn er weiß, wie der Komoruktus ihnen zusetzen wird.

Harry Volkmar ist bewegt und ergriffen. Der erste Abend, den er seit langen Jahren wieder einmal in einem guten deutschen Theater verlebt, muß ihm gleich diesen Romeo bringen. In seiner Seele vibrieren alle Saiten nach, die der Dichter angeschlagen, und vollste Bewunderung zollt er dem jungen, herrlichen Talent, das sich heute in der Titelrolle wundervoll entfaltet hat. Er führt Ellen an seinem rechten, ihre Tochter an seinem linken Arm; langsam werden alle Drei von der nachdrängenden Menge die breiten Treppen hinuntergeschoben. Ellen sieht mit lebhaften, spähenden Augen um sich, wendet jede Minute den Kopf, um jemandem zuzuwinken oder einem Bekannten ein paar begrüßende oder kritisierende Worte halb über die Schulter zuzurufen. Sie hat wirklich vollauf zu thun; denn sie muß auch die vielen Grüße erwidern, die ihrer Tochter gelten, die ihre langen schwarzen Wimpern konsequent gesenkt hält und auf dem ganzen langen Wege auch nicht einmal aufsieht oder spricht.

Auf ihrer Mutter eingestreute Vorwürfe — Ellen kann sich noch nicht über die Dürte mit Pralinées beruhigen — und auf ihre Fragen nach Felix erwidert Felicia kein einziges Wort, und ihres Pathen besorgten, fragenden Blick, der sie beharrlich von der Seite fixirt, scheint sie nicht zu fühlen. Er giebt es am Ende mit einem leisen Seufzer auf, sie unausgesetzt zu beobachten, und blickt nach links hinüber, wo ein paar Husarenuniformen mitten in dem von der andern Seite herbeifluthenden Gedränge momentan seine Aufmerksamkeit fesseln. Der Eine von ihnen führt eine schlanke, tief verschleierte Dame am Arme, die einen Strauß von gelben und rothen Rosen in der Hand hält. Das Menschengewühl scheint ihr sehr unangenehm zu sein; sie will wieder zurück in's Theater und giebt dies ihrem Begleiter zu verstehen. Er will ihr geru den Willen thun; allem ein Zurück ist unmöglich in diesem Gedränge; er zückt die Achseln, neigt sein dunkelbartiges, aristokratisches Gesicht ein wenig zu ihr herab und flüsterte ihr etwas zu, worauf sie resignirt den Kopf schüttelt und den dichten Schleier noch tiefer in's Gesicht zieht.

Ihr Begleiter ist Wenzel von Brandt; Harry hat ihn im Augenblick erkannt; der andere Husarenoffizier aber ist Felix, und nun weiß Konsul Volkmar auch sogleich, wer die verschleierte Dame sein muß. Jetzt flüstert auch schon eine Stimme aus dem Gewühl hinter ihm: „Dort kommt die Thera mit ihren beiden Vettern von Brandt!“ Der Konsul blickt ängstlich auf seine beiden Begleiterinnen, ob sie auch nichts gehört. Er könnte unbesorgt sein. Frau Ellen hatte soviel zu grüßen, zu fischen und zu plaudern, daß sie auch nicht das Mindeste bemerkte hat, und Felicia sieht aus, als könnte man neben ihr einen Kanonenbeschuss hören, ohne sie aus ihrer Versunkenheit aufzuschrecken. Da Harry dies gewahr wird, steuert er mit seinen Damen, so gut es eben gehen will, links hinüber, bis er in Felicias Nähe ist, ruft diesem, aber ohne ihn beim Namen anzureden, zu: „Kommst Du nicht mit? Ich habe mir bei diesem abscheulichen Wetter einen Wagen bestellt und ich will Dich gern mit zu Dora nehmen; wir können dort ein gemütliches, kleines Souper haben.“ Aber Felix denkt an ein anderes Souper, das ihm in Aussicht gestellt ist; zwar wird dasselbe weder „klein“ noch „gemütlich“ sein; gleichviel, seine Augen brennen, sein Herz klopft, alle seine Pulse fiebren. Romeo hat ihn vollständig in Flammen gesetzt, und mit ein paar flächig hervorgestotterten Worten, die halb eine Lüge und halb eine Entschuldigung enthalten, dankt er seinem Pathen für die Einladung und versteckt sich vor dessen ernstforschendem Blick hinter die hohe Gestalt seines Vetters. — „Wen forderten Sie heute zum Abendessen auf?“ fragt Ellen, der kaum etwas entgeht, neugierig, als sie endlich draußen sind und Harry galant seinen Regenschirm über die Damen hält, bis ihr Wagen vorfährt. „Einen jungen Freund,“ sagte er kurz und etwas abweidend.

„Nun, bitte steigen Sie ein, gnädige Frau; hier ist der Wagen, der Sie zu Ihrem Absteigequartier bringt. Adieu, Lizzie, nicht wahr, Du kommst bald einmal? Meine Mappen mit den tunesischen Ansichten sind angekommen. Erhalte ich wirklich keinen Blick, kein Wort mehr heute von Dir?“ Das sagt er scherzend; aber sein Gesichtsausdruck widerspricht dem. Lizzie lächelt gezwungen, reicht ihm die Hand und sagt: „Adieu!“ doch sie sieht ihn nicht an dabei.

Der Wagen rollt fort, in dem sie sitzen, und Konsul Volkmar braucht ziemlich lange Zeit, um sich zu besinnen, daß er hier im Regen stehe und auch einen Wagen habe, der auf ihn wartet. „Du bist heute ganz unzurechnungsfähig, Lizzie,“ meint Ellen indessen und stemmt ihre Füße gegen den Rückstuhl. „Zuerst weißt Du nichts von der Dürte mit Pralinée's, und ich behauptete bestimmt, daß Du sie zuletzt in der Hand hattest; und dann kannst Du mir nichts von Felix sagen, den ich richtig nicht mehr zu sehen bekommen habe, antwortest auch nicht, wenn man Dich fragt, und — was fällt Dir denn nun ein? Bei dieser abscheulichen, ungesunden Regenlust willst Du das Wagenfenster herunterlassen? Soll ich den Tod davon haben?“ Lizzie murmelt, sie müsse ersticken, reißt sich ihr dickes wollenes Tuch ab, hüllt ihre Mutter fest hinein und sitzt nun in ihrem leichten weißen Shawl da. Das Käppchen

zum Fenster hinausgelehnt, trinkt sie begierig die feuchte, nebelkalte Nachtluft hinein, und ihre Mutter kann es nicht sehen, wie schwere Thränen unaufhaltsam über ihre Wangen fließen.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— **Theater.** Ein gutes Wort möchten wir einlegen für das Montag stattfindende Benefiz des Herrn Dederich. Eigentlich sollte es dessen nicht erst bedürfen. Die Beliebtheit — man muß dies Wort bei dieser Gelegenheit im wirklichen Sinne nehmen — des Herrn Dederich sollte jede Ansprache, seinen Ehrenabend zu besuchen, überflüssig machen. Leider aber erinnert sich das Theaterpublikum häufig nur zu einem Theile der gemütvollen Stunden, welche es dem einzelnen Künstler verdankt. Herr Dederich ist ein wackerer, fleißiger Künstler, dessen schauspielerisches Können stets nur zum vollen Lobe Anlaß giebt. Sein trockener Humor auf der Bühne hat noch niemals im Publikum seine Wirkung versagt. Das von ihm gewählte Stück, von ihm selbst bearbeitet, gehört zu den glücklichsten dieses Genres. Ein gut besuchtes Haus ist das Glück des Benefizanten, der treffliche Benefiziant, dessen gute Laune allen Theaterbesuchern schon frohe Stunden bereitet hat, verdient es vollauf, daß man ihm auch einmal eine glückliche Stunde bereitet. Gr.

— **Ein gesandt vom Theaterbureau.** Morgen, Sonntag, ist die letzte Sonntagsvorstellung und zwar die hier mit so außerordentlichem Erfolg aufgenommene Operetten-Posse-Novität „Mein Herzengriff“, während Nachmittag 4 Uhr die letzte Kindervorstellung, verbunden mit einer Gratis-Verloofung, „Prinzessin von Marzipan“, stattfindet. Dienstag verabschiedet sich Direktor Huvart in dem reizenden Sardou'schen Lustspiel „Der lebte Liebesbrief“.

— **Zur Inventarisirung der Kunstdenkmäler Schlesiens.** Der königliche Regierungsbaumeister Lutsch, welcher, wie bekannt, mit der systematischen Aufnahme der in der Provinz Schlesien vorhandenen alterthümlichen Kunstdenkmäler, d. i. der Werke der Architektur, Skulptur, Malerei u. s. w., von der königlichen Regierung amtlich betraut ist, hat im Laufe des vergangenen Sommers den Regierungsbezirk Legnitz zum Gegenstand seiner diesbezüglichen Aufnahmen und Erforschungen gemacht und ist mit denselben so weit gediehen, daß sie bis auf die der Oberlausitz abgeschlossen sind. Während der Winteraison wird das gesammelte Material gesichtet und zur Herausgabe der betreffenden weiteren Theile des Werkes befördert. Zur Erläuterung des Textes und zur erläuternderen Veranschaulichung kunsthistorisch und künstlerisch wichtigerer Denkmäler ist, wie seiner Zeit erwähnt, von der zuständigen amtlichen Korporation die Herausgabe einer Illustrierten Beilage zu dem von Lutsch herausgegebenen Werk in Aussicht genommen. Die definitive Entscheidung hierüber liegt allerdings noch bei der Polizei-Verwaltung, doch ist wohl die Verwirklichung des Planes so gut wie gesichert. Der Verfasser hält es für angezeigt, daß für den Fall der zweckentsprechenden Entscheidung eine nach jeder Richtung hin künstgerechte Ausführung der Bildbelege bewirkt werde, da nur so der Zweck dieses Vorhabens erreicht werden kann.

— **Der Kilimandscharo.** Der höchste Berg Afrikas, ist nun endlich von dem deutschen Reisenden Dr. Hanns Meyer bis auf den oberen Gipfel erklommen worden, nachdem dies bei zwei früher unternommenen Versuchen nicht vollständig gelungen war. Dr. Oskar Baumann, der an der zweiten Kilimandscharo-Expedition Meyer's Theil genommen, schreibt hierüber: „Zu meiner großen Freude bin ich in der Lage, mittheilen zu können, daß es meinem Freunde Dr. Hanns Meyer und dem österreichischen Alpinisten Putscheller gelungen ist, den höchsten Gipfel des Kilimandscharo von Marangu aus zu ersteigen. Damit ist das Ziel, welches Dr. Meyer seit Jahren nachstrebt, endlich glänzend erreicht. Die Expedition schlug diesmal die direkte Route von Mombas nach Taveta ein und hatte vor dem Aufbruche manigfache Schwierigkeiten zu überwinden. Das Verbot der Waffen- und Munitions-Einfuhr wurde von den englischen Behörden in Mombas auch auf die Meyer'sche Expedition ausgedehnt. Durch einen unglücklichen Zufall kam ferner der wichtigste Theil der Ausrüstung auf einen falschen Dampfer und wurde statt nach Sansibar nach Tavon verführt. Außerdem konnte Dr. Meyer nur sehr schlechte Mannschaft bekommen, da die besseren Leute durch Wizmann, Peters und die englischen Expeditionen in Anspruch genommen wurden. Wenn es ihm trotz aller dieser Schwierigkeiten gelang, sein Ziel zu erreichen, so zeugt dies neuerdings von der erprobten Energie meines Freundes.“

Volkswirthschaftliches.

— **Vom oberösterreichischen Eisen- und Metallmarkt** wird geschrieben: In der gesunden geschäftlichen Lage des Eisenmarktes ist in der letzten Berichtswoche eine Aenderung nicht eingetreten. Die Erzeugung von Kohlen nimmt auf den Hüttenwerken ihren stetigen Fortgang, indem man die höchste Leistung der Hütten mit allen technischen Mitteln auszunutzen befreit ist. Der Bau der neuen Hütten auf Laura- und Julianihütte geht der Fertigstellung entgegen. Mit Aufträgen von Gußwaren sind die Hütten gegenwärtig noch stark versehen und halten an den bisher erreichten Preisen (7,20—8 Mark pro 100 kg) fest. Die den Walzwerken und Stahlfabriken vorliegenden Aufträge erfordern nach wie vor die angekündigte Thätigkeit, ohne daß damit den allzeitigen Anforderungen genügt werden könnte; der Absatz für Handels- und Schlossereien, Bandseilen, Trägern und Grobseilen, sowie von Grob- und Feinblechen ist nach inländischen wie ausländischen Plätzen ein sehr bedeutender; dazu treten die Ablieferungen an stählernen Schienen, Schwellen und rollendem Material der Eisenbahnen. Auf dem Metallmarkt ist die Nachfrage nach Kobalt seit voriger Woche stärker geworden, und nehmen die Preise demzufolge steigende Richtung an; auch vom Auslande her sind mit einzigen Hüttenwerken für die Wintermonate größere Abschüsse gemacht worden.

— **Wer konsumiert Pferdefleisch?** Im Oktober wurden in Berlin, der Allg. Fleischer-Btg. zu Folge, nicht weniger als 816 Pferde geschlachtet, das sind 200 mehr als im Oktober des Vorjahrs, oder eine Zunahme des Verbrauchs um 25 v. H. Und wer verzehrt in Berlin das meiste Pferdefleisch? Darüber giebt ein Aufsatz der D. Beamten-Btg. Auskunft. Im Südosten Berlins — heißt es da —, hinter dem Oranienplatz wohne ein Fleischlächter, der die Auskunft gegeben habe, es sei ein Irthum, wenn man glaube, daß Fabrikarbeiter und Gesellen oder die, welche man gewöhnlich zu den armen Leuten rechnet, seine Konsumenten seien, die besten Kunden beständen vielmehr größtentheils

aus kleinen Beamten, deren Frauen oder Kinder oft ohne Wissen des Cheffmanns und Vaters dort ihren Bedarf an Suppenfleisch, Bouleisten oder gehacktem Fleisch entnahmen. Der Handarbeiter verschmähe das Pferdefleisch für gewöhnlich, noch nie sei es bei ihm vorgekommen, daß ein Maurergeselle, Steinträger oder ein anderer Bauhandwerker dagegen Fleisch geholt habe. Interessante Studien könne man ferner in den Markthallen Berlins darüber machen, wer dort das minderwertige Fleisch und die billigste Wurst kaufe. Nicht etwa die Arbeiterfrau, sondern die schlüchtern aufstrebende Beamtenfrau sei es. Schwer und niederblickend würde dies im Beamtenstande empfunden und es könnte nicht oft genug in der Öffentlichkeit wiederholt werden, daß der Beamte viel schlechter gestellt sei als der Tagearbeiter.

— Von den Eisenbahn-Behörden der deutschen Bundesstaaten, sowie den namhaftesten Privateisenbahnverwaltungen ist, wie schon berichtet, zum 1. Dezember eine weitere Erleichterung beschlossen worden. Die zusammenstellbaren Rundreisekarten, welche bisher nur für wirkliche Rundreisen verabfolgt wurden, sollen von diesem Zeitpunkt ab auch für die Hin- und Rückfahrt auf der nämlichen Strecke ausgegeben werden, vorausgefecht, daß auch in diesem Falle der Reiseweg mindestens 600 Kilometer beträgt. Der preußische Arbeitsminister erließ bereits bezügliche Anordnungen. Nach wie vor muß indessen die Ausgangsstation der Reise auch die Endstation derselben sein; die Strecken, auf welche die zusammengestellten Fahrkarten laufen, müssen unmittelbar aufeinander folgen, und die Ausgangsstation darf vor Vollendung der Reise nicht wieder verläuft werden.

Kirchliche Nachrichten.

Getraut:

Hirschberg, den 3. November: Der Witwer Johann Carl August Kriegel, Hilfs-Gefangen-Aufseher, mit Johanna Ernestine Pauline Springer hier; Carl Ehrenfried Wilhelm Zeh, Fabrikarbeiter, mit Pauline Emma Lohse in Straupitz; Johann Friedrich Ernst Schumann, Schuhmacher, mit Auguste Biegert gen. Biechel hier; den 5.: der Junggeselle Julius Hermann Robert Seiffert, Bauerngutsbesitzer in Tschischdorf, mit Jungfrau Auguste Marie Seiffert in Gotschdorf.

Geboren:

Hirschberg, den 6. Oktober: Frau Feilenhauermeister Würsig 1 T., Elfe Martha; d. 7.: Frau Zimmermeister Scholz 1 T., Johanne Caroline Elizabeth; d. 9.: Frau Buchbinder Hain 1 S., Paul Willi; d. 17.: Frau Arbeiter Horning 1 T., Martha Marie; den 25.: Frau Tapezier Seeger 1 S., Max Hugo.

Grunau, den 12. Oktober: Frau Stellmacherinstr. Lippmann 1 T., Ida Emma.

Gunnerndorf, den 10. Okt.: Frau Fabrikarbeiter Kräbel 1 T., Clara Bertha; d. 17.: Frau Landw. Schubert 1 S., Paul Gustav; den 18.: Frau Fleischermeister Kurzke 1 S., Friedrich Wilhelm.

Straupitz, den 3. November: Frau Schuhmacherinstr. Ulrich 1 S. todgeb.

Gestorben:

Hirschberg, d. 3. Novbr.: Eduard Kadelbach, Tischlerstr. 73 J.; d. 4.: Wilhelm Kochmieder, Rentier, 71 J.; d. 7.: Herr Bruno Borcherdt, Königl. Landmesser u. Civil-Ingenieur, Prem-Lieutenant der Landw.-Artillerie, 37 J. Gotschdorf, d. 1. Novbr.: Gottlob Müller, Bauerausflügler, 75 J. Gunnersdorf, d. 1. Novbr.: Anna, T. des verstorbenen Deftillateurs Herrn Wilhelm Koerner, 4 J. 6 M.; d. 6.: Frau Anna Rosina Söhndel geb. Kunzler, 74 J. 4 M.

Straupitz, d. 3. Novbr.: Friedrich Wilhelm, Sohn des Getreidehändlers August Geisler, 11 M. 22 T.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 11. November 1889, Nachm. 1^{1/2} Uhr, werde ich im „Neu-Kretscham“ zu Dreisburg

ca. 30 Centner Hen, ca. 10 Ctr. Stroh, 1 Glasservante, 2 Kleiderschränke und 3 schwere Wiegemesser

öffentliche meistbietend gegen Baarzahlung, wahrscheinlich bestimmt versteigern.

Hirschberg, den 9. November 1889.

Müller,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 11. November 1889, Vormittags 9 Uhr, werde ich im Wehner'schen Gasthaus zu Boberöhrsdorf:

1 Cylinder-Taschenuhr mit Kapself, 1 Kleiderschrank und einen Reisekoffer

öffentliche meistbietend gegen Baarzahlung bestimmt versteigern.

Hirschberg, den 9. November 1889.

Müller,
Gerichtsvollzieher.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. November. Aus Sansibar wird dem B. T. gemeldet:

Die Nachricht über Dr. Peters' Tod ist unsicher und noch keineswegs als authentisch anzusehen.

Neuere Meldungen bestätigen den Herausmarsch Stanleys und Emin's.

Vorstehende Depesche röhrt, wie das B. T. hinzufügt, von einem Gewährsmann her, welcher seine Bedenken an der Richtigkeit der Nachricht von Dr. Peters' Tode sicherlich nicht telegraphisch gemeldet haben würde, wenn er nicht sehr gute Gründe für diese Bedenken hätte.

Wien, 8. November. Nach den bisherigen Dispositionen soll die Begegnung des Kaisers Franz Josef mit Kaiser Wilhelm am 13. November auf dem Innsbrucker Bahnhof stattfinden und zwei Stunden dauern. Es ist möglich, daß Graf Bismarck sich der Suite des deutschen Kaisers in Innsbruck anschließt.

Warschau, 8. November. Es bestätigt sich, daß ganz in jüngster Zeit starke russische Kavallerie-Abtheilungen gegen die Westgrenze vorgezogen und daß die Detachements längs der österreichischen Grenze nahezu verstärkt wurden.

Rom, 8. November. Ein Wirbelsturm zerstörte in Giardini (Sizilien) die Häuser in einer Ausdehnung von 1000 Meter Länge. Menschenverluste sind glücklicher Weise nicht zu beklagen.

Rom, 8. November. Von gutunterrichteter Seite sind hier Nachrichten eingetroffen, wonach der Mahdi die Häupter der Dervische nach Karthum zum Kriegsrath zusammengerufen habe, in dem beschlossen wurde, nach Abyssinien einzudringen. Thatächlich sollen sie bereits kleines abyssinisches Territorium besetzt haben.

Madrid, 8. November. Der Imparzial meldet aus Tanger, die Regierung des Sultans weise die italienischen Forderungen auf Genugthuung wegen Verwundung und Veräußerung des italienischen Geschäftsträgers zurück. Italien fordert die Rückerstattung der geraubten Werthe, die Todesstrafe für den Räuber und Genugthuung für das Attentat auf den diplomatischen Vertreter.

Wetterhaus am Postplatz, 9. November, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 729 gestern 736

Thermometer + 3 gestern + 7 G. R.

Höchster Stand heut: + 7 gestern + 8 G. R.

Niedrigster Stand heut + 2 gestern + 5 =

Raubmord in Rudelstadt.

300 Mt. Belohnung.

Für die Ermittlung der Person, welche am Abend des 30. Oktober er. (Mittwochs) in Rudelstadt die Frau des Tischlers **Mildner** ermordet hat, ist es von der größten Wichtigkeit, Folgendes zu erfahren:

Wer ist der Mann in **Müllerkleidung** gewesen, welcher um 3,50 Uhr Nachmittags am 30. Oktober von Liebau aus in der IV. Wagenklasse nach Jannowitz gereist ist? Es ist zu diesem Zuge nur dies eine Billet IV. Klasse Liebau-Jannowitz verkauft.

Wer hat diesen Mann aussteigen gesehen? Wer sind die zwei Personen, welche am 30. Oktober Mittags 12,40 Uhr von Landeshut aus in der IV. Wagenklasse nach Jannowitz gereist sind? Es sind zu dem Zuge nur die 2 Billets IV. Klasse Landeshut-Jannowitz verkauft.

Wer ist der Mann in **mehlbestaubtem Jaquett** gewesen, welcher am 31. Oktober (Donnerstag) in Jannowitz zu dem dort 1,20 Mittags abgehenden Zuge das eine verkaufte Billet IV. Klasse nach **Schmiedeberg** gelöst hat und wahrscheinlich mit dem Zuge auch nach Hirschberg zu gereist ist? Ich fordere alle Personen, welche mit einem dieser Züge am Mittwoch den 30. resp. Donnerstag den 31. Oktober in den angegebenen Richtungen in der IV. Wagenklasse gereist sind, auf, sich **unverzüglich** bei der nächsten Polizeibehörde zur weiteren Mittheilung an mich zu melden, insbesondere aber die Personen, welche mit dem Mann in Müller- oder Bäckerkleidung am Mittwoch Nachmittag von Liebau aus nach Jannowitz zu gereist sind.

Alle die Eisenbahnbeamten, welche diese Züge begleitet haben, und welche zur Feststellung der Person dieser Passagiere irgend welche zweckdienlichen Angaben machen können, ersuche ich um sofortige Mittheilung.

Ferner ergeht an alle Mühlenbesitzer und Bäckermeister, welche zur Zeit des Mordes Müllergesellen, Bäckergesellen oder Mühlkutscher in Beschäftigung gehabt haben oder solche noch haben, die früher einmal in der **Ottoschen Niedermühle** in Rudelstadt, Kreis Wolkenhain, in Arbeit gestanden haben, die dringende Aufforderung, mir unter Namhaftmachung dieser Leute und Angabe ihrer Personenbeschreibung **unverzüglich** Nachricht zu geben. Event. bitte ich die Gesellen ic. danach zu befragen. —

Sollte einer dieser ehemaligen **Ottoschen** Gesellen oder Kutscher am 30. Oktober Abends — unaufgeklärt weshalb — von Haus abwesend gewesen sein, so ersuche um Anzeige bei der nächsten Polizeibehörde, welche das Weitere feststellen wird.

Ich ersuche das Publikum nochmals um thunlichste Unterstützung bei Ermittlung der Thäter. J. 1559/89.

Hirschberg, den 8. November 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen finden für die im Bezirk des Haupt-Melde-Amtes **Hirschberg** des diesseitigen Landwehrbezirkes sich aufhaltenden:

Herren Offiziere der Reserve, Landwehrleute 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. 1877 eingetreten sind, mit hin zur Landwehr 2. Aufgebots übergetreten, sämtliche Reservisten (Jahrgänge 1882 bis 1889), sämtliche Dispositions-Urlauber (Jahrgang 1887), sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie

die in die Heimath beurlaubten Frühjahrs-Train-Rekruten, die für die Werftdivision und diejenigen als Nachsatz und als überzählig ausgebundenen Rekruten, welche bis zum 1. November eine Einberufungs-Orde noch nicht erhalten haben,

1. am Mittwoch, den 13. November 1889, Vorm. 9 Uhr in Alt-Kennis für die Ortschaften:

Berthelsdorf, Boberuersdorf, Crommenau, Hindorf, Alt- und Neu-Kennis, Kaiserwalde, Ludwigsdorf, Neibitz, Seifershau und Wernersdorf.

2. am Mittwoch, d. 13. November 1889, Nachm. 3 Uhr in Schreiberhau für die Ortschaften:

Schreiberhau mit Carlthal, Hoffnungsthal und Strickerhäuser.

3. am Donnerstag, d. 14. Novbr. 1889, Vorm. 9 Uhr in Hermendorf u. K. für die Ortschaften:

Agnentendorf, Hain, Hermendorf u. K., Petersdorf, Saalberg und Warmbrunn.

4. am Donnerstag, den 14. November 1889, Nachm. 2 Uhr in Seidorf für die Ortschaften:

Arnsdorf, Gebirgsbauden, Giersdorf, Glausitz, Krummhübel, Märzdorf, Schwarzbach, Seidorf, Stinsdorf und Querschiffen.

5. am Freitag, den 15. November 1889, Vorm. 9 Uhr in Schmiedeberg für die Ortschaften:

Bärndorf, Erdmannsdorf, Fischbach, Hohenwaldau, Lomitz, Neudorf, Rotheneichen, Südrich, Wüsteröhrsdorf und Zillerthal.

6. am Freitag, den 15. November 1889, Vorm. 11 Uhr in Schmiedeberg für die Ortschaften:

Arnsberg, Buchwald, Buschvorwerk, Hohenwiese, Schmiedeberg, Steinseiffen und Quirl.

7. am Sonnabend, den 16. Novbr. 1889, Vorm. 8 Uhr in Hirschberg für die Ortschaften:

Boberöhrsdorf, Hartau, Voigtsdorf, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1877 eingetretenen zur Landwehr 2. Aufgebots übertretenden Landwehr-Mannschaften der Stadt Hirschberg.

8. am Sonnabend, den 16. Novbr. 1889, Vorm. 9 Uhr in Hirschberg für sämtliche Reservisten, Dispositions-Urlauber, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassen waren und die in die Heimath beurlaubten Train-Rekruten, die für die Werft-Division und diejenigen als Nachsatz und als überzählig ausgebundenen Rekruten, welche bis zum 1. November eine Einberufungs-Orde nicht erhalten haben, der Stadt Hirschberg.

9. am Sonnabend, den 16. Novbr. 1889, Vorm. 11 Uhr in Hirschberg für die Ortschaften:

Gunnerndorf, Gotschdorf, Grunau, Hirschdorf und Straupitz.

Hirschberg, den 25. Oktober 1889.

Königliches Bezirks-Kommando.

Winter-Anzüge und Paletots

1 nach Maß, unter Garantie des Sitzes,

empföhle, um zu räumen, von 45 Mark an.

Otto Wilhelmi.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 11. Novbr. er.,

Vormittags von 9 Uhr ab,

werde ich im Hause des Tischlermeister

Liedl zu Warmbrunn

größere Posten trockene, harte

und weiche Ruhölzer

gegen baare Zahlung öffentlich ver-

steigern. Verkauf bestimmt.

Hirschberg, den 9. November 1889.

Riemer,

Gerichtsvollzieher, Stadtbraueret.

Die beste

Archivtinte für Aemter und

Schulen zum Ausfüllen empföhlt

Hugo Gross,

4086 Bahnhofstraße 21.

Bestellungen auf

gemalte Lichte

erbitet rechtzeitig

H. Maul's Seifenfabrik.

Leberthran

in nur vorzüglichen Qualität, ausgewogen und in Flaschen, empföhlt

Victor Müller,

Drogenhandlung,

am Burgthurm.

Was findet man

in der neuesten, 970. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“?



Weihnachten rückt heran!

Kein Mensch ohne wasserdichten Lodenmantel

wird es bald heißen, so beliebt sind diese imprägnirten, leichten, billigen, dabei dauerhaften und angenehm zu tragenden Stoffe.

Kataloge mit Maßanleitung gratis und franko.



Feinste Herren-Garderobe

nach Maß und in den neuesten Fägns. Größte Auswahl in den besten Stoffen.

Pelze! Pelze! Pelze!

Größte Auswahl von Bezügen und Futtern zur Anfertigung von Darien- und Herrenpelzen in den neuesten und schönsten Fägns.

W. Frank Nachf. Hugo Kapel.

Reeller Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

Das Lager ist noch komplet und werden sämtliche Artikel zu und unter dem Selbstkostenpreise ausverkauft, damit ich mich so schnell wie möglich für mein neues Unternehmen interessiren kann.

Corsets, Capotten, Kopfhüllen, Kopftücher, Taillentücher, elegante Echarpes, Schulterkragen, Flanell-Blousen, Damen- und Kinder-Unterbeinkleider, Kinder-Tricots, Unterröcke, Damenwesten, Herrenwesten, Strümpfe, Socken, Damen-, Herren- und Kinder-Handschuhe, wollene, halbseidene und seidene Halstücher, Normalhemden, Jacken und Hosen, Wirthschafts-, Haus- und Atlasshürzen, Kindershürzen, gestickte Schuhe, Kissen und Hosenträger, Jabots, Rüschen, Damenkraggen, Spachtelhosen u.

Große Posten seid. Bänder,

— Besähe, Borten, Knöpfe, —

sowie überhaupt sämtliche Schneiderei-Artikel.

Regenschirme, Herren-Wäsche und Cravatten,

nur Neuheiten in unübertroffener Auswahl. Es ist unmöglich, jeden Artikel aufzuführen, bemerk sei nur, daß man in meinem

reellen Ausverkauf

Alles findet, was nur irgend in die Posamenten-, Woll- und Weißwaren-Branche gehört.

Verkauf stets zu und unter dem Selbstkostenpreise!

Cornelius Anders

23, Schildauerstraße 23,
Parterre und 1. Etage.

NB. Bitte genau auf meine Firma, sowie auf die vor meinem Geschäft angebrachten Plakate von gelber Farbe, bedruckt mit: Gänzlich reeller Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts! zu achten.

Gest. Aufträge für die gestern vorgeführten

Imperial-Feuerlöschgranaten

(das Dutzend franco hier 40 Mr.)

Arthur Dieseldorff.

Chin. Thees & Vanille

in großartiger Auswahl, äußerst billig,
ff. Jamaica-Rum u. Arac,
hochfeine Qualitäten,
empfiehlt

Victor Müller,

Drogenhandlung,
am Burgthurm.

Lerchenstammholz- Verkauf.

Die herrschaftl. Forstverwaltung
Kammerswaldau in Schlesien stellt
ca. 300 astreine, gerade
Lerchenstämme

von 0,30 bis 2,00 fm Inhalt,
einzel nach Auswahl oder im Ganzen
zum Verkauf.

229a

Der Revierförster. Becker.

Sämtliche 185a

Pariser Gummi-Artikel

J. Kantorowicz,
Berlin, Arcosplatz Nr. 28.
Preisliste gratis.

Martins-Hörner

empfiehlt heute und folgende Tage
die Dresdener Bäckerei.

Richters Anker-Steinbaufästen

find und bleiben das heile und
billigste Geschenk für Kinder über
drei Jahren. Das halb, weil deren farbige Steine
fast unverwüstlich sind, so dass
die Kinder jahrelang damit
spielen können. Jeder echte
Steinbaufästen enthält pracht-
volle Vorlagehefte und kann
später durch einen Ergänzungssatz
regelmässig vergrössert werden.
Preis: 50 Pf., 1, 2, 3,
4 Mark und höher. Man hätte
sich vor minderwertigen Nach-
ahmungen und nehmen nur Fästen
mit Fabrikmarke "Anker" an. Wer
einen Steinbaufästen zu kaufen
beabsichtigt, der seie vorher das
jordanprächtige Buch: "Das
Kindes liebstes Spiel", welches
sofortens übersenden:

Städtischer Frauen-Verein.

Beim Herannahen des lieben, schönen Weihnachtsfestes bittet
der Vorstand des Frauen-Vereins wieder, wie alle Jahre, zur Ein-
bescheerung für unsere Vereinschülerinnen um Gaben der Liebe und
Barmherzigkeit. Gott der Herr wird es reichlich vergelten, was die
gütigen Geber an den bedürftigen Nächsten thun und der Vereins-
Vorstand wird für jede Gabe herzlich dankbar sein.

Hirschberg, im Oktober 1889.

Antonie Tscherner, geb. von Kzewska.

Bezirks-Vorstands-Damen:

Frau Partifuller Dausel. Fräulein Wally Fliegel.
Fräulein Elisabeth Ganzert. Frau Kaufmann Mosler.
Fräulein Louise Mittag. Fräulein Anna Opitz.
Frau Stadtrath Sack. Frau Rentière Tietz, geb. Zinnecker.

Oscar Roth

Hirschberg i. Schl.

Langstrasse, direkt neben der Apotheke
empfiehlt sein großes Lager sämtlicher
wollener und halbwollener

Tricotagen

für Herren, Damen und Kinder,
Tricot-Taillen, Kleidchen und Handschuhe.

Elegante Kopfhüllen, Capotten,
Taillentücher und Schulterkragen.

Seidene Tücher
Schleier, Rüschen u. Corsets, elegante
Herren-Cravatten u. Shilpse, sowie
Oberhemden, Chemisettes, Kragen und
Stulpen.

Oscar Roth

Hirschberg i. Schl., Langstrasse, neben der Apotheke.

Wasserleitungsröhren

in Eisen und Blei,

Flügelpumpen,

eiserne

Saug- und Druckpumpen

empfehlen billigst

Rumpelt & Meierhoff.

Westen

eleganter und neuester Dessins,
in grösster Auswahl, empfiehlt

Otto Wilhelmi.

Aktien-Gesellschaft
für Verzinkerei und Eisenkonstruktion
vorm.

Jacob Hilgers, Rheinbrohl,
Verzinkerei und Verbleierei,
Bedachungen
aus
verzinktem, verbleitem und verzinkt-verbleitem Eisen
(Trägerwellblech-, Wellblech-, Pfannen- und Falz-Dächer)
Eisenkonstruktionen.

6000 Centner
Prima weißen Holzstoff
zur monatlichen Lieferung von 500 Ctr.
werden gesucht.

Gefällige Offerten an die Expedition
des Hirschberger Tageblatt. 237a

Ein- u. zweisp. Kutschwagen
und ein paar neue Kutschwagen billig
zu verkaufen. 409b

Kaiserhalle.

Die reichhaltigste aller Moden-
Zeitungen ist die
Illustrirte Frauen-Zeitung.

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden, 28 Unterhaltungs-
Nummern und mindestens 28 Beiblätter,
so dass ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine
Nummer erscheint
(für Österreich-Ungarn der Stempel-
steuer wegen alle 14
Tage eine Doppel-Nummer). Die Mo-
den-Nummern sind der "Modenwelt"
gleich, welche mit ihrem Inhalte von
jährlich über 2000 Abbildungen summt
Text weitauß mehr bietet, als irgend
ein anderes Modenblatt. Jährlich 12
Beilagen geben an Schnittmustern zur
Selbst-Aufertigung der Garderober für
Damen und Kinder, wie der Leibwäsche
überhaupt, genügend für den ausge-
dehntesten Bedarf.

Das Unterhaltungsblatt bringt
außer Novellen, einem vielseitigen
Feuilleton und Briefen über das ge-
sellschaftliche Leben in den Großstädten
und Bädern regelmäßige Mittheilun-
gen aus der Frauenspiele, Kunstmuseum-
liches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und
Briefmappe, sodann viele künstlerisch
ausgeführt Illustrationen und an Mo-
den endlich noch Folgendes: jährlich
über 75 Artikel mit über 300 Abbil-
dungen, 12 große farbige Modenbilder,
8 farbige Musterblätter für künstlerische
Handarbeiten und 8 Extrablätter mit
vielen Illustrationen, so dass die Zahl
der leichten an 3000 jährlich hinan-
reicht. Kein anderes illustriertes Blatt
überhaupt, innerhalb oder außerhalb
Deutschlands, kann nur entfernt diese
Zahl aufweisen; dabei beträgt der vier-
teljährliche Abonnements-Preis nur
2 Mk. 50 Pf.

Die "Große Ausgabe mit allen
Kupfern" bringt außerdem jährlich
noch 40 große farbige Modenbilder,
also jährlich 68 besondere Beigaben
und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf.,
(in Österreich-Ungarn nach Cours.)

Abonnements werden jederzeit an-
genommen bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Probe-Nummern
gratis und franco durch die Expedition,
Berlin W., Potsdamer Straße 38
Wien I., Operngasse 3.



In Hirschberg, an
der Straße, nahe dem
Bade gelegen, ist ein
Haus im besten Bau-
zustande b. z. verkaufen.

Alles Nähere zu erfahren bei
W. Kunkel, Friedeberg a. Qu.

Arbeitsmarkt.

Ein junger, kräftiger

Arbeiter

kann sich melden

Auengasse 8.

Einen tüchtigen

Maschinengehäusen

sucht

Papierfabrik Lomitz.

für ein Milchgeschäft

wird zur selbständigen Leitung eine
selbstthätige Person gesucht, die mit
Milchwirtschaft vertraut und kautions-
fähig ist. Geillige Anfragen erbeten
unter Adresse L. M. an das Hirsch-
berger Tageblatt.

Wer übernimmt

die Agentur einer sehr beliebten
Feuerversicherungs-Anstalt,
welche hohe Provision zahlt n.
damit die beste Gelegenheit zu
einem angenehmen und schönen
Nebenverdienst bietet?

Gesl. Offerten erbeten unter
W. 7379 an G. L. Daube
& Co., Dresden-A. 10D

Suche für mein Kolonialwaren-
Geschäft einen tüchtigen, flotten

Expedienten.

Nur solche wollen sich unter Gehalts-
ansprüchen melden, welche schnell und
sicher rechnen können.

Grünberg, den 6. November 1889.
Otto Liebeherr.

10 Drainarbeiter

sucht noch Karl Müller, Hohenleibenthal.

Gesucht.

Ein erfahrener Schneidemüller (ge-
lehrter Zimmermann) auch Mühl-
bauer, bewandert in sämtlichen Ma-
schinen, sucht Stellung als Werkmeister
oder erster Schneidemüller in Holz-
bearbeitungs-Fabrik. Näheres unter
J. E. 500 Naumburg a. Qu.

30 Ziegelsmaurer

werden zu lohnender Ablieferarbeit (pro
Tausend Ziegeln zu vermauern 8½ M.
inkl. Befrachtung, exkl. Handlung)
sofort angestellt von

Bob. Scheibe, Baumeister,
Bautzen.

Züchtige Weber

werden fortwährend angenommen.

F. Weichelt, Neu-Scheibe.

Eine gewandte

Verkäuferin

von bestechendem Auftreten suche für
mein Puz, Posamentier- und Woll-
waren-Geschäft.

B. Rubinsteine, Bautzen.

Einen jungen Kommiss, tüchtigen
Expedienten, sucht zum baldigen
Antritt A. u. R. Blauthut,

Trachenberg.

z. h. Qu.

II. XI. h. 6. R. II.

Vergnügungs-Kalender.

Kaiserhalle.

Heute Sonntag, den 10. November:

Abend-Concert mit Ball

von der Kapelle des Jäger-Bataillons
von Neumann (I. Schl.) Nr. 5.

Neuheiten des Programms: Eine
Bauernhochzeit in Savoyen, Soli's
für Klarinette, Trompete etc.

Anfang 8 Uhr.
Entree und Billets wie bekannt.

F. Kalle,
Königl. Musikdirigent.

Gasthof goldner Greif

Lichte Burgstraße Nr. 8.

Ich empfehle meine
geräumigen Lokale,
guten Biere, bill. Logis,

Saal für Vereine gratis,
einer gütigen Beachtung.

W. Rüffer.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 10. November cr.

Letzte Sonntags-Vorstellung.

Nachmittags 4 Uhr:

Lezte Kinder-Vorstellung

verbunden mit Gratis-Verloosung.

Prinzessin Marzipan.

Abends 8 Uhr:

Dritte Abonnement-Vorstellung:

Wein Herzentrück,

große Operettenposse.

Montag, den 11. November:

Benefiz für Hrn. Gust. Dederich

Aus gutem Herzen,

Posse-Novität von G. Dederich.

Dienstag Abschieds-Vorstellung des

Direktor Emil Huvart:

Der letzte Liebesbrief.

Gasthof zum Felsen.

Heute und morgen:

Plinze.

Waldschlößchen Cavalierberg

lädt heute Sonntag zur

Tanzmusik

freundlich ein.

W. Beer.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Brauerei Buchwald.

heute Sonntag, den 10. und

Sonnabend, den 16. November cr.:

Kirmes-Feier.

Dienstag, den 12. November:

Kirmes-Ball

wozu freundlich einlädt 236b

H. Geisler.

Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Zur Kirmes

auf heute Sonntag, den 10. und

Montag, den 11. November cr.

lädt ganz ergeben ein 398b

G. Brückner,

Seifersdorf.

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Gang

Priesterstraße 8 und Hirschgraben-Promenade,

Inhaber: G. Pohle

Heute Sonntag, den 10. November cr.:

Frühstückspfennig.

Ausschank des so beliebt gewordenen

Schultheiß Versandbieres

a Glas 20 Pf.

Deutsche Bierhalle.

Heute

Ausschank von Pazenhofer

a Seidel 20 Pf.

Kaiserhalle, Hirschberg.

Montag, den 11. und Dienstag, den 12. November:

Grosses CONCERT

der Tyrolier Sänger-Gesellschaft

Franz Kastel aus Bitterthal.

Auftritte im Nationalkostüm.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Im Vorverkauf bei Herrn Emil Jaeger 40 Pf.

Concerthaus.

Mittwoch, d. 13. u. Sonntag, d. 17. Novbr. 1889:

Große öffentliche

Variété-Vorstellung

veranstaltet vom Turnverein „Vorwärts“

zum Besten seines Turnhallenfonds.

Zutritt für Jedermann.

Programm an beiden Abenden gleich:

„Drei Kaiser“. Patriotisches Festspiel in 4 Bildern von Rüffer.

1. Bild: Die Kriegererklärung. 2. Bild: Des großen Kaisers letzter Traum.

3. Bild: Kaiser Friedrich III., der Märtyrer.

4. Bild: Deutschland unter dem Friedenskaiser Wilhelm II.

Zum Schluss des Festspiels: Apotheose.

Hierauf: Marmorgruppen. Turnen am festen Reck.

Lampion-Reigen in Gnomen-Kostümen. Tanz-Reigen in Rokoko-Kostümen.

Parterre-Gruppierungen. Humoristische Solo-Scenen.

Die Musik wird von der Jäger-Kapelle ausgeführt.

Preise der Plätze: Loge 1,50 Mk., I. Parquet 1,25 Mk., II. Parquet

Stehtparterre

Billige Waaren-Offerte der Handlung

Adolf Staekel & Co.

in Hirschberg i. Schl.

95 cm breite **Kleider-Lama** mit Noppen
reizende Muster.
Meter 75 80 83 Pf., Elle 50 54 55 Pf.

100 cm breite **Berliner Warb**
in schönen Mustern, zu Hauskleidern geeignet.
Meter 68 Pf., Elle 45 Pf.

87 cm breit
Wolldick und Wollkörper
zu warmen Frauenröcken, Kleidern etc. geeignet.
Meter 55 60 75 80 Pf., Elle 37 40 50 54 Pf.

60 cm breite
Welldicks, Wollcamilla, Wollwarbs,
Meter 40 45 50 53 60 68 und 75 Pf., Elle 27 30 34
35 40 45 und 50 Pf.

75 cm gute waschechte dicke,
bedruckte und gewebte

Hemden-Barchente,
auch zu Blousen, Jacken, Unterkleidern geeignet.
Meter 40 45 50 53 60 68 Pf., Elle 27 30 34 35 40 45 Pf.

60 cm breiten dicken gestreiften

Vigogne-Cassinet

— neu — vorzüglich zu Frauenjacken geeignet.
Meter 68 Pf., Elle 45 Pf.

80 cm breiten weissen

Pique-Barchent

— in reizenden Mustern
Meter 45 55 60 75 85 Pf. und 1 Mark 5 Pf.

80 cm weisse gebleichte

Körperbarchente.

Vorzüglich für Unterkleider geeignet.
Meter 75 und 85 Pf., Elle 50 und 57 Pf.

Sämtliche empfohlene Artikel führen wir nur in guten haltbaren, dem Zweck entsprechenden Qualitäten und stehen mit Mustern nach Auswärts gern zu Diensten.
Die Preise sind derartig billig calculirt, dass bei Entnahme ganzer Stücke nur kleine Preismässigungen eintreten können.

Es soll sich lohnen, nach Hirschberg zu kommen, um seine Einkäufe bei uns zu machen.

65 cm breite, glatt roth, braun, blau gestreift
und carrierte

Barchente.
Meter 45 50 55 60 68 und 75 Pf., Elle 30 34 37
40 45 und 50 Pf.

Züchen in überaus grosser Musterwahl
Mtr. 27 38 42 45 50 53 60 75 Pf.
Elle 18 25 28 30 34 35 40 und 50 Pf.

Inletts, einfarbig roth, schon in guter
Waare. Meter 50 Pf., Elle 34 Pf.
Bessere Qualitäten Meter von 60 Pf. aufwärts bis
1 Mark 40 Pf.

Inletts gestreift.
Meter 38 45 53 60 bis 83 Pf., Elle 25 30 35 40
bis 55 Pf.

Hemdentuch, Elsasserbleiche.
84 cm breit, Meter 30 35 38 45 bis 75 Pf.,
Elle 20 23 25 30 bis 50 Pf.

Dowlas. Schlesische u. engl. Appretur.
Nur beste Marken.
Meter 35 38 45 53 und 60 Pf., Elle 22 25 30 35
und 40 Pf.

Shirtings. Meter von 20 Pf. an bis 75 Pf.

83 cm breite **Reinleinene Creas**,
ungeklärt nur gute Qualitäten,
Meter 60 68 75 u. 83 Pf., Elle 40 45 50 u. 55 Pf.
Vorzügliche Qualitäten in reinleinenen **geklärten Creas, Bleichleinen**,
reinleinen und baumwollenen **Damassés**
zu Bettbezügen.

Damast Tisch- u. Theegedecke,

Hausmacher-Tischtücher,
Handtücher, Leute-Handtücher,
vorzügliche reinleinene **Taschentücher**,
per Dutzend von 2 Mark an.

Tischzeuge, in weiss und bunt,
nach dem Meter zu schneiden, um jede beliebige
Tischlänge zu haben.

Schürzen. — Blau gedruckt, Stück
40 50 60 70 80 Pf.
Desgleichen fertig genäht, Stück 60 70 80 90 Pf. u.
1 Mark 50 Pf.

Reizende Holbein-Schürzen
fertig, Stück 1 Mark.

Entzückende Satin-Augusta-Schürzen
ganz neues Fagon, Stück nur 1,50 Mark.
Desgl. mit Krause, Stück nur 1,80 Mark.

Kleider-Schürzen
mit Krausen, anerkannt praktisch für Küche
und Haus, Grösse: 125 cm lang und 200 cm breit,
Stück nur 3,50 Mark.

Reinleinene gute Wischtücher
weiss mit rothen oder blauen Kanten,
Dutzend 3 Mark 60 Pf.
Schauertücher, 3 Stück 50 und 65 Pf.
Schauerleinen, Meter 20 30 und 38 Pf.

Adolf Staekel & Co.

Neue Bettfedern

und Daunen,

— staubfrei, vorzüglich füllend, —
fertige Gebett-Betten, fertige Bettwäsche,
als: Zuletten, Bezüge, Betttücher, Inlett- und Züchen-
Leinwand, sowie große dauerhafte Strohfäcke
empfiehlt in grösster Auswahl allerbilligst

4076

Frau Auguste Sagawe,

Bettfedern-Handlung, Markt Nr. 15.

Zum Ausverkauf!

schon mehr denn **billig**!

Nachstehende Spezialitäten off. zur Zeitzeit (Wohnungswechsel n.)
in nur bester Ausführung: Div. **Nohlenkästen** mit und ohne Deckel;
Öfenküche, Öfenwörter und Geräthe, Stock- und Schirmständer,
Ia. emallirte Geschirre.

Straten-, Haus-, Hof-, Hand- und Antsch-Laternen,
Kunst-, Wagen-, Sturm- und Hausfür-Laternen u.
Div. **Closets**, Steckbeden, Wärmsäcken, Wärme-
Apparate u., besonders starle Milchgefäß, Stall- und
Transport-Kannen, Gelen, Krüge, **Meh-Kannen**,
Milchfassen, Littermaße u. s. w., meist **eigenes Fabrikat**,
empfiehlt sehr preiswert. **Ergaete Reparatur** von
Wagen-Laternen u. c. Div. Erzähtheile und dto. Scheiben.
Ergebnit

Herm. Liebig, Klempnermeister,
Hirschberg i. Schles.

Magazin für Lampen und Beleuchtungs-Artikel, Haus- u. Küchengeräthe,
dicht hinterm Burgthurm.
Douche- und Bade-Apparate u. c., neueste Badesäcke, prächtige und
ergaete Arbeit!

NB. Starke Öfenrohre und Rauchküne, eigenes Fabrikat!

Neueste

conservirte

ff. Schooten,

Schneidebohnien,

Ia. Stangenpargel,

Bruchspargel,

Carotten,

Pilze etc.

Rheingau-

Compottes-Früchte

in schönen Gläsern u. Dosen,

Gelée's

und Marmeladen,

gelöchte u. getrocknete

grüne Schneidebohnien

in unübertroffener Qualität

von Knorr

offerirt zu allerbilligsten

Preisen

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

Pfannenkuchen

empfiehlt von heute ab täglich

G. Wahnelt's Conditorei,

Markt 37.

C. M. Schlemmer,

Gegründet 1760. Weinhandlung & Weinstuben

Markt 18 und Ecke Lichte Burgstrasse
empfiehlt sein Lager in
anerkannt schönen und reingehaltenen

Weinen,

vorzügl. Rum, Arac und Cognac

zu billigsten Preisen.

In den Weinstuben täglich reichhaltige

warme u. kalte Küche.

Grogk und Punsch.

Geschlossenen Gesellschaften wird auf Wunsch
Separat-Zimmer reservirt.

Mein Pelzwaaren- und Filzschuhgeschäft

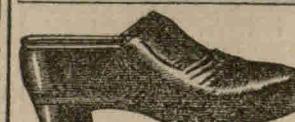
befindet sich

Schildauerstraße 30, eine Treppe.

Muffen aus dauerhaftem Pelzwerk, erstaunlich billig.

Pelze jeder Art werden modernisiert, Reparaturen billigst ausgeführt.
Um gütige Beachtung bitten

Flegel.



Holzschuhe,

größte Auswahl zu billigsten Preisen

Paul Hugk,

Bahnhofstraße 57, vis-à-vis Hirsch-Apotheke.

Hierzu 1^o Beilage.

Prinzessin Elisa Radziwill.

Von Ernst Koppel.

(Nachdruck verboten.)

Wenn ein großes bedeutendes Leben sich vollendet hat, so ist es ein durchaus erklärlicher Drang der Zeitgenossen, sich fort und fort mit demselben zu beschäftigen und auch bisher verborgenen Einzelheiten nachzuspüren. Es ist dies keine unangemessene Neugier, sondern ein Zug schöner, menschlicher Theilnahme, die es als ein schweres Gesetz der Sterblichkeit empfindet, daß auch das gewaltigste Dasein mit seinen unzähligen Neußerungen und Ausstrahlungen in das große Nichts versinkt. So sucht man einen Abglanz derselben in der Flucht der Erscheinungen festzuhalten und das geliebte und verehrte Bild mit immer neuen Zügen zu bereichern, ehe die allgewaltige Zeit es verblaßt und abschwächt.

Eine derartige Persönlichkeit war vor allen Kaiser Wilhelm I. Zu der geschichtlichen gesellt sich bei ihm noch die menschliche Bedeutung, Erfurcht und Liebe haben gleichen Theil an der Theilnahme, die ihm sein Volk, die ihm die Welt noch nach seinem Hinscheiden zollt.

Da die größten Ereignisse und Erfolge dieses außerordentlichen Herrscher- und Menschendaseins in das spätere Alter fallen, so steht er im Angedenken der Menschen als Greis da; dies ist seine historische Gestalt. Der Anteil an seinem Leben aber erstreckt sich auch auf frühere Zeiten, die dem lebenden Geschlecht bereits durch Nebel herüberwinken. Es ist eine Reihe von Jahrzehnten vergangen, über ein halbes Jahrhundert, da Kaiser Wilhelm jung war und aus jenen Tagen tritt dem Sinnenden eine ganze Schaar ausgewählter Gestalten entgegen, die zu der Person des späteren Begründers und Kaisers des Reichs in irgend welcher Beziehung standen, Fürsten, Feldherren, Gelehrte, Künstler, Diplomaten, ein ganzer Todtenzug mit Krone, Schwert, Griffel, Feder und sonstigen Attributen hervorragender menschlicher Thätigkeit! Unter ihnen, den meist ernsten und gereisten Männern aber leuchtet eine Erscheinung hervor, so rührend, so herzbezaubrend, daß es unwillkürlich lockt, ihren Spuren nachzugehen, ihrem Erdenlauf, der sich früh in aetherische Gefilde verlor . . .

Dieses Wesen, das wie ein Hauch über die Erde gegangen, ist Elsa Radziwill, aus der fiktiven Familie dieses Namens, die Jugendgeliebte des Kaisers, des damaligen Prinzen Wilhelm, der in den Leiden, die ihm diese Liebe gebracht, das Los der Menschlichkeit voll und tief empfunden und der seine Seele in der ihm auferlegten Entzagung früh gestählt und in Leid gekräftigt hat.

Das Geschlecht der Radziwill stammt aus Litauen; es ist uralt und bedeutete einst selbst eine Dynastie.

Im Laufe der Zeit hatte es sich wiederholt mit den Hohenzöllern verschwägert; die letzte derartige Verbindung war diejenige des Fürsten Anton Radziwill mit der Tochter des Prinzen Ferdinand, der Prinzessin Luise Friederike, die demnach eine Nichte Friedrichs des Großen war. Dieser glücklichen Ehe entstammte eine zahlreiche Kinderschaar, vier Söhne und zwei Töchter. Die ältere dieser letzteren war Elsa, welche 1803 geboren wurde, also um sechs Jahre jünger war, als Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere König und Kaiser. Die Familie der Radziwill bewohnte in Berlin das Palais in der Wilhelmstraße, welches gegenwärtig das Heim des deutschen Reichskanzlers ist. An dieses merkwürdige Haus, das in seinem aristokratisch ehrenwerten Aussehen eigenhümlich gegen manche moderne Prachtgebäude in seiner Umgebung absticht, knüpft sich somit auch eine Erinnerung, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem ersten deutschen Kaiser steht.

Der Verkehr der königlichen Familie mit diesem Hause war stets ein inniger, der selbst durch die Uebersiedlung des Fürsten als Statthalter nach Posen nicht gestört wurde. Er war ein hochgebildeter Mann, der in der Musik auch als schaffender Künstler Vorzügliches leistete, wie seine Kompositionen zu Goethe's Faust beweisen. Es ist ein Gemälde des polnischen Malers Siemiradzki vorhanden, welches: "Eine Soiree beim Fürsten Radziwill" betitelt ist; auf diesem Bilde erblickt man neben Anderen Chopin, am Klavier sitzend, die beiden Humboldt und Elsa, die man mit der Benennung: "die weiße Rose" kennzeichnete, um ihre Anmut, leuchtende Lieblichkeit und Reinheit auszudrücken. Sie soll die schönste Dame des Berliner Hofes jener Tage gewesen sein, wenn man diese Bezeichnung zugleich für etwas Seelisches, das sich in ihr verkörperte, gelten läßt. Sie wird als schlank, von mittlerer Größe geschildert, ihr Haar war aschblond, das Herrlichste an ihr waren die wundervollen blauen Augen, die einen unsagbar anziehenden Ausdruck hatten. Ihre Bildung soll nicht an die Gelehrsamkeit gestreift haben, aber sie erzeugte durch natürliche Klugheit manchen Mangel am Schulwissen, ihr Charakter dagegen wird allgemein als engelhaft, demütig und wohlthätig im besten Sinne des Wortes geschildert, kurzum, eine Erscheinung, deren

Lebens und deren Seelenleben in seltener Harmonie mit ihrem fiktiven Rang standen.

So war das Mädchen beschaffen, zu welchem Prinz Wilhelm von Preußen eine tiefe und erwiederte Liebesneigung fachte, eine Neigung, die sich nur in der engsten Verbindung, die es unter Menschen giebt, begnügt und befriedigt fühlen konnte, der ein solcher Bund aber vom Schicksal versagt blieb.

Es muß um das Jahr 1820 gewesen sein, als der Prinz dreißig Jahre zählte, daß diese Liebe, die ihren Ursprung wohl schon aus früherer Zeit herleitet, dem Jüngling klar zum Bewußtsein gekommen ist.

Am 30. Mai 1820 schrieb er an seinen Lehrer, der ihm zugleich ein Freund war, dem Divisionsgeneral Nazmer in Breslau, worin er einen Ball und eine musikalische Soiree bei der Prinzessin Luise Radziwill erwähnt, und bald darauf wurde der Wunsch in ihm rege, in den Sommermonaten nach Warmbrunn zu gehen, weil die Radziwills sich nach Schlesien begeben wollten. Wenige Wochen nachher, im Juni, stattete er der Familie mit seinem Bruder, dem Kronprinzen, einen mehr tägigen Besuch in Freierwalde ab und im August sah er das geliebte Mädchen in Fürstenstein, wo sie sich mit den Ihrigen zum Besuch beim Fürsten Pleß aufhielt.

Schon damals aber zeigte es sich, daß Sterblichkeit, die auf den Höhen der Menschheit stehen, der Offenlichkeit unrettbar verfallen sind, daß ihr geheimstes Fühlen nicht verborgen bleibt. Das Gerücht von einer beschlossenen ehelichen Verbindung der Liebenden verbreitete sich, ohne daß man wußte, wie und wo es entstanden sei. Der Prinz empfand dies schmerzlich; nichts lag ihm damals ferner, als mit einer offenen Erklärung hervorzutreten, denn sein klarer Verstand sagte ihm, daß er sich wie die Geliebte in eine schwierige Lage bringen würde. In den Briefen an Nazmer drückt sich dieser Kampf zwischen Neigung und so stark ausgeprägtem Pflichtgefühl aus; diese merkwürdigen Schreiben sind nur zum Theil veröffentlicht worden, da Kaiser Wilhelm Bedenken gegen einen solchen Schritt hegte, und so sind die Kämpfe dieses fiktiven Jugendlebens zum größten Theil den Augen der Menge entzogen. (Schluß folgt.)

von Baltimore nach Rio de Janeiro unweit der Bahamainseln unterging, sind hier angekommen und erstatteten einen ergreifenden Bericht über die furchtbaren Entbehrungen und Leiden, welche sie in einem offenen Boot auf dem Meere ausgestanden haben. Sie erzählten, daß William Robinson, einer der Insassen des Bootes, nachdem sie eine Zeitlang auf offenem Meere umhergetrieben, starb, worauf der unter den Schiffbrüchigen beständliche Schiffskoch aufgefordert wurde, den Leichnam ihres Kameraden aufzuschneiden. Zuerst wurde Robinson's Schädel eingeschlagen und die Überlebenden saugten das daraus strömende Blut bis auf den letzten Tropfen auf. Der Koch schnitt hierauf das Fleisch von den Rippen und bürzte es an der Sonne. Nachdem die Leber, das Herz und andere Körpertheile, aus denen Blut erlangbar war, herausgeschnitten worden, wurde die Leiche über Bord geworfen. Zwei Tage nach Robinson's Tode starb ein Matrose Namens Hunt, dessen Leiche ebenfalls den Überlebenden als Nahrung diente. Nach etwa drei Tagen begannen die Glieder der Überlebenden anzuschwellen und es erschienen Geschwüre an ihrem Leibe. Graves und Loder erklärten, daß sie sich nicht erinnern könnten, wie das Fleisch geschmeckt habe, da sie sich zur Zeit in nicht ganzzurechnungsfähigem Zustand befunden hätten.

— Ein Domino-Spiel. Ein Frankfurter Börsenmäller hatte dieser Tage ein außergewöhnliches Glück im Domino und gewann von einem wegen seiner Wohlthätigkeit bekannten Rentier eine nicht unbedeutende Summe. Beide Herren spielten ihre Tasse Kaffee aus; da dem Rentier das Glück nicht hold war, so wurde der verlorene Kaffee jedesmal verdoppelt; schließlich hatte er 8600 Tassen Kaffee verloren. Der Gewinner bekam einen Check auf die Reichsbank zur Erhebung der Summe.

— Das 350jährige Jubiläum einer Papierfabrik ist gewiß einzig in seiner Art. Am 1. d. M. hat dieses Fest die Papierfabrik Pulverkrug bei Frankfurt a. d. O. gefeiert. Der Besitzer der Mühle ist ein Dresdener. Die heute außerordentlich prosperirende Fabrik ist in der Zeit ihres 350jährigen Bestehens fünf Mal abgebrannt: 1594, 1627, 1696, 1845 und 1886.

— Die Weinrente ist in Bordeaux, Burgund und dem Süden Frankreichs gut gerathen. Die Anlage neuer Weinberge in den von der Reblaus verwüsteten Gegenden macht große Fortschritte. In der Champagne wurden so gute Resultate erzielt, wie seit Langem nicht. In der Charente, Touraine und dem mittleren Frankreich läßt der Aussall der Ernte zu wünschen übrig. — In den letzten Tagen gingen im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. verschiedene Raubtiere, Schakal, Wolf u. s. w., an Lähmung der hinteren Extremitäten ein; man sandte die Leichen nach Freiburg zur Untersuchung, und diese ergab Strychnin Vergiftung. Auch der erst kürzlich für 5000 M. angelaufte kleine Elefant zeigt Spuren von Vergiftung mit Strychnin, doch hat das Gift bei ihm noch nicht tödlich gewirkt. — Vom Schwurgericht zu Arnsberg wurde am 4. d. M. ein Mensch, der den Versuch gemacht hatte, seine Frau und sein 10 Monate altes Kind während des Schlafes mit Dynamit in die Luft zu sprengen und sie zu töten, zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Ein Pächter Namens Westbrook in Vergennes, Michigan, der durch Geldverlegenheit wahnsinnig geworden, hat fast seine ganze Familie in gräßlicher Weise um's Leben gebracht. Er griff zuerst seine Frau mit einem Hammer an und schlug ihr den Schädel ein. In gleicher Weise verfuhr er mit seinen drei Töchtern und griff schließlich seinen einzigen Sohn an. Demselben gelang es indeß Westbrook zu entwaffnen, der hierauf die Flucht ergriff und sich mit einem Revolvermesser die Gurgel durchschneidet. — Auf der Strecke Hannover-Windeln wurde ein Eisenbahnpfannen vom Zuge durch Überfahren getötet und furchtbar zerstört.

Vermischtes.

— Ganz besonders soll Kaiser Wilhelm in Konstantinopel erfreut gewesen sein über die deutsche Schuljugend, welche dem Kaiserpaar zur Begrüßung entgegengefahren war und heimatliche Lieder in frischer Weise vortrug. Das von Dr. Wilhelm Jordan eigens für den Empfang der Schuljugend in der Botschaft verfaßte Gedicht, welches eines der kleinen Mädchen vorgetragen hat, lautet folgendermaßen:

Wie schien uns deutscher Jugendschaar
Die frohe Nachricht wunderbar,
Uns trage schon durch's Marmameer
Ein prächtig Schiff zur Sultansstadt,
Die deutsche Kaiserin hierher,
Die fünf so schmuck Prinzen hat."

"Kein Märchen war's! und deutschen Gruß
Am heimatsernen Bosporus
Bringt huldbringst die Kinderschaar,
Mit schlichtem Wort aus treuem Sinn,
Des Reiches höchster Mutter dar:
Der schönen, lieben Kaiserin.

Thut nach dem Sprichwort Kindermund
In frommer Einfalt Wahres fund,
Dann bleibt Dir auf dem Kaiserthron
Von Gott beichtet alle Zeit,
Als auserlesener Gnadenlohn,
Die reichste Mutterseeligkeit."

— Ein Verbrecher-Paar. In der ersten Hälfte des Octobers wurde in einer Villa in Hietzing bei Wien ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem Silbergegenstände im Werthe von 1500 fl. gestohlen wurden. Der Verdacht, den Einbruch verübt zu haben, lenkte sich auf den zweiten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 84 zugetheilt geneigten Lieutenant Norbert Ritter von Haymerle, welcher auch des Verbrechens überwiesen wurde. Im Auftrage des Militärkommando's wurde Norbert Ritter v. Haymerle in Wiener-Neustadt, wo er sich in Garnison befand, verhaftet und von einem Offizier höherer Charge dem Wiener Garnisonsgericht eingeliefert. Seither litten bei der Polizei und dem Gerichte mehrere Anzeigen über andere Verbrechen ein, die Norbert Ritter v. Haymerle begangen hat. Unter dem falschen Vorzeichen, daß er ein Sohn des verstorbenen Ministers des Außen, Freiherrn v. Haymerle, und mit einer beglückten Dame verlobt sei, verstand er es, Geschäftsleute Pretiosen zu entlocken. Hierin wurde er von dem angeblichen Bauunternehmer Baron Alfred Aders unterstützt, welcher nunmehr auch in Haft genommen wurde. Baron Alfred Aders, welcher bis vor Kurzem in Fünfhaus, Neubaugürtel Nr. 54 wohnte, gab sich, wie erwähnt, seiner Umgebung gegenüber für einen Bauunternehmer aus. In das bezeichnete Haus zog der Freiherr ohne Möbel ein; von einem Tischler nahm er dann solche auf Borg. Der Tischler holte jedoch die Möbel, die der Herr Baron nicht bezahlen konnte, wieder ab, als derselbe wegen rückständigen Sines aussieben mußte. Um die in Rede stehenden Unterhosen sicher durchzuführen, bedienten die beiden befreundeten Schwindler sich eines Individuums, das in der Lüre eines Hospendienstes bei den Beschädigten vorsprach und einen Auftrag des einen oder anderen Herrn Barons (Haymerle legte sich als "Sohn des Ministers" denselben Titel bei) zu erstatte hatte. Nach dieser Person wird gefahndet.

— Der Kannibalismus des Hungers. Aus Baltimore wird gemeldet: "Zwei Seelente, Namens Graves und Loder, Mitglieder der Mannschaft des britischen Dampfers „Garmoor“, welcher Anfangs vorigen Monats auf der Fahrt

Humoristisches.

— Die Erfahrefere. Erste Köchin: "Du, muß die Erfahrefere auch in den Krieg?" — Zweite Köchin: "Na, was denfst Du denn, gerade wenn die Anderen in den Krieg ziehen, müßten die als Erfahrefe für uns dableiben."

— Angebissen. Die kleine Liddy hält dem zum Thee geladenen Professor einen Apfel vor den Mund — der Professor geht darauf ein und beißt ein Stück vom Apfel ab — die kleine Liddy fängt nun heftig zu weinen an. — Professor: "Ja, aber Liddy, warum weinst Du denn?" — Kleine Liddy: "Schwester Emma und die Mama haben gesagt, daß Sie nicht anbeißen — und nu' hab'n Sie doch angebissen."

— Der Vorhof. Dame: "Ich traue Ihnen nicht, Herr Lieutenant — Sie haben meiner Freundin Julie auch schon den Hof gemacht." — Lieutenant: "Das war nur der Vorhof — gnädiges Fräulein!"

— Kindermund. Lehrer (zur kleinen Ella): "Wer hat Dich geschaffen?" — Die kleine Ella (indem sie ihre Hände in der Länge eines neugeborenen Kindes von einander hält): "So weit schuf mich der liebe Gott — den Rest bin ich dann allein gewachsen."

Briefkasten.

An unsere Leser. Die uns im Laufe der Woche zugehenden Anfragen werden wir von jetzt ab wöchentlich einmal und zwar in der Sonntagsnummer zur Erledigung bringen. Wir erklären uns gern bereit, Abonnenten und Richtabonnenten an dieser Stelle Auskunft in zweifelhaften Fällen zu geben, soweit wir dazu in der Lage sind. Auch wird fortan in diesem Raum der schriftliche Bericht der Redaktion mit den gelegentlichen Mitarbeitern stattfinden, soweit nicht mündliche Verhandlungen vorgezogen werden.

Die Redaktion. Ein Abonnement in der Schildauerstraße. Die Einfriedigung der altkatholischen Kirche an der Promenadestraße ist eine recht gefährliche. Dieselbe ist nämlich durch eine niedrige sogenannte Stachelfette hergestellt, an deren Spitzen sich Zedern verlegen müssen, welcher daran greift. Am Tage kann man sich freilich in Acht nehmen, aber in der Dunkelheit passirt es leicht, daß man, wie es mir in dieser Woche widerspricht, ohne die Spitzen der Kette zu erkennen, die letztere erfährt und kommt die Hand dann sicherlich nicht heil davon. Auch kleinen Kindern droht die selte Gefahr. Anfrage: Wer hat die Verantwortung für die unpraktische Einrichtung? — Die altkatholische Gemeinde. Der Nebstand besteht in der That und bedarf allerding dringend einer Abstellung.

Abonnement hier. Sie senden uns die Berliner Zeitung mit der Ihnen kurios erscheinenden Notiz: "Regierungspräsident Kopp eröffnete den Landrat". Warum soll es neben den zahlreichen zugekloppten Landräthen nicht auch einmal einen offenen geben! Lebhaftes handelt es sich bei diesem Ausdruck um einen Provinzialismus.

G. in G. Wie alt war der in Ostafrika gefallene Dr. Peters und woher stammt er? — Hätten Sie unsre Zeitung aufmerksam gelesen, würden Sie sich die Anfrage erspart haben. Peters wurde 1856 in Neuhaus a. d. E. (Hannover) geboren.

Eine bedrängte Mutter. Ich habe meine kleine Tochter bei anderen Leuten in Pflege geben müssen. Nun möchte ich sie zurück haben. Aber mir wird die Herausgabe verweigert, weil ich nicht das letzte Biegheld auf einmal bezahlen kann und habe mich doch erboten, etwas zu bezahlen und das andere Geld in einigen Wochen. — Pflegeeltern können die Auslieferung des Kindes an die richtigen Eltern nicht verweigern, weil der Betrag der Verpflegungsgelder nicht bezahlt worden ist, sie brauchen aber auch keine Ratenzahlung der Schuld anzunehmen, sondern können alle gerichtlich zulässigen Schritte unternehmen, um die Bezahlung der vollen Schuld zu erlangen.

Ein Leser in S. Bei Ihrer Einnahme werden Sie unter 15 Mtl. monatlich nicht freikommen.

U. Aerztliche Rathschläge ertheilen wir nicht. Wenden Sie sich doch an einen Arzt. Uebrigens giebt es viele Leute, die ihre rohe Nase mit Würde zu ertragen wissen. Was schadet denn die Nase der Nase, wenn's Herz nur gut ist!

H. W. Recht hübsch, passt aber nicht in den Rahmen einer Tageszeitung. Wollen Sie gesäßtig über das Manuskript verfügen.

Ein Heringsfresser. Ein Mann hat bei mir Waaren verschwindet. Ich habe ihm geborgt und nun ist er im Gefängnis. Muß ich nun warten, bis er wieder herauskommt oder welche Mittel giebt es, um zu seinem Gelde zu kommen. — Sie können Ihren Schuldner auch dann, wenn er sich in Haft befindet, bei dem Zivilgericht auf Zahlung der Schuld verklagen.

Eine treue Leserin des Tageblatt. Da Sie auch zuweilen Gedichte veröffentlicht, erlaube ich mir beigefügtes, von mir selbst verfaßtes Gedicht Ihnen zu überreichen. Da es gewiß in treffender Weise die Stimmung vieler Menschen in dieser Jahreszeit widerholt, würden Sie sicher Viele durch Veröffentlichung dieses Gedichtes erfreuen. Falls Sie einmal um Gedichte verlegen sind, stehen Ihnen noch mehr zur Verfügung und bitte deshalb, weil ich vorläufig nicht meinen Namen zu nennen wünsche, um Antwort im Briefkasten des Tageblattes. — Daz der Herbst auf manche zur Dichteritis neigende Menschen einen nachtheiligen Einfluß ausübt, bestätigt Ihr Opus auf's Neue. Sie dichten:

Der Himmel grau, die Welt so grau,
Und ach vorüber alles Blau,
Der Herbst ist hin, mein Herz ist schwer,
Ich seh' vor Herbstnebel nichts mehr.

Die Raben krächzen, ach so bang,
Die Töne ziehen schaurig lang,
Ach, Welch' ein wilder Vogelschrei,
Mir wird so wunderangst dabei.

Mir ist als thät mir's Herz weh,
Weit ich den Sommer nicht mehr seh'!
O Sommer, du bist fortgeschwommen,
Hast all mein Glück mit dir genommen.

Warum hüllest du in Wolken dich ein,
O Sonne, der Nebel macht mir Pein!
Wann kommst du wieder, Morgenrot?

Den Nebel hab' ich bis zum Tod!"

Wir drucken Ihr nebelfeindliches Gedicht ab in der Hoffnung, daß es Anderen, die unter ähnlichen Anfällen leiden, wie Sie, zur Warnung dienen werde, sich nicht allzusehr in nebelfeindliche Gefühle hineinzudichten. Sie sind nicht die Erste, die vor lauter Herbstweh benebelt wird und in poetische Krämpfe verfällt. Daß Sie nun aber gleich Ihnen Mitmenschen das Weh anthon, Ihnen ein Gedicht zu versetzen, weil Ihnen der Nebel Pein verurtheilt, zeugt von keinem gefühlvollen Herzen. Wenn Sie Ihre Drohung, uns noch mit weiteren Gedichten heimsuchen zu wollen, ausführen sollten, werden wir Sie wegen Misshandlung des guten Geschmacks verklagen.

Schiff-Bewegung

der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Paketschiffahrt - Altien-Gesellschaft.

"Gellert", von New-York, am 29. Oktober in Hamburg angekommen; "Wieland", von Hamburg nach New-York, am 29. Oktober von Havre weitergegangen; "Rugia" am 31. Oktober von New-York nach Hamburg abgegangen; "Columbia", am 31. Oktober von New-York nach Hamburg abgegangen; "Augusta Victoria", von Hamburg nach New-York, am 2. November von Southampton weitergegangen; "Gellert", am 3. November von Hamburg nach New-York abgegangen; "Homonia", von New-York, am 4. November in Hamburg angekommen; "Rhaetta", von Hamburg, am 2. November in New-York angekommen; "Polynesia", von Stettin, am 2. November in New-York angekommen.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.		Div.	C. v. 7.11.	C. v. 8.11.	Div.	C. v. 7.11.	C. v. 8.11.	Div.	C. v. 7.11.	C. v. 8.11.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,90 B	38	107,75 G	107,75 G	P. Hyp.-B.II.u.IV.r.110	88	94 B	94 B	Brest-Grajewo*	88	96,50 b	96,50 b G
do. do.	3 1/2 102,20 b	4	102,40 b	102,40 b	do. II.r.110	4 1/2	91,90 b B	91,90 B	Iwang.-Domb. (gar.)	4 1/2	96,50 G	96,50 G
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 106,60 B	3	106,60 G	106,60 G	do. I.r.100	4	88,90 b B	88,90 B	Kozlow-Woronesch (g.)	5	99,90 G	99,90 G
do. do.	3 1/2 103,20 b	4	102,80 b	102,80 b	Pr. Bd. unkdb. r.110	5	112,75 G	112 G	Kurel-Charkow-Azow*	5	98 G	98,50 b
Berliner Stadt-Oblig.	4 100,50 B	4	100,50 B	100,50 B	do. X.Ser.r.110	4 1/2	110,50 G	110,75 G	Kurst-Stett. (gar.)	4	89,70 G	89,50 b
Breslauer Stadt-Oblig.	4 101,90 G	4	101,90 B	101,90 B	do. VII.-IX.Ser.r.100	4	100,75 b B	100,75 G	Mosco-Rjasan (gar.)	4	92,40 b B	92,25 b B
Kurz. u. Neum. neue	3 1/2 101,40 G	4	101,50 b G	101,50 b G	do. XI.Ser.r.100	3 1/2	99 b G	99 G	Rjajan-Kowlow (gar.)	4	89,70 b	89,50 b
do.	4 —	—	104 b	104 b	do. unk. Psdr.r.110	5	—	—	Russ. Südwestb. (gar.)	4	90,80 b G	90,70 b G
Landsch. Cr.-Pfdbr.	4 104,90 b	—	—	do. do. r.110	4 1/2	—	—	Tubinsk.-Bologoje*	5	90,90 G	90,50 b	
do.	3 1/2 100,90 B	—	100,90 b B	100,90 b B	do. do. r.100	4	100,90 G	100,90 G	do. II. Em.*	5	86,50 b	86,50 b
Ostpreußische	3 1/2 100,50 b	—	100,50 b	100,50 b	Pr. Hyp.-A.-B.I.r.120	4 1/2	—	—	Translauf. Bahn (gar.)	3	73,50 b G	73,50 b
Pommersche	3 1/2 100,90 B	—	100,90 b	100,90 b	do. VI.r.110	5	110,25 G	110,25 G	do. do.	3	—	74,50 b
do.	4 —	—	—	do. div.Ser.r.100	4	102,50 b G	102,50 b G	Warsch.-Wien II. Em.*	5	101,40 b G	101,50 b	
Posenische	4 100,70 b	—	100,70 b	100,70 b	do. r.100	3 1/2	99,50 b G	99,50 b G	do. III. Em.*	5	101,40 b G	101,50 b
do.	3 1/2 100,20 b	—	100,25 b	100,25 b	do. do. r.100	4 1/2	111 B	110,50 b B	Wlabitschkaß (gar.)	4	89,90 b	89,50 b
Schl. altlandshafsl.	3 1/2 100,40 G	—	100,60 G	100,60 G	do. do. r.100	4	101,20 B	101 G	Gotthardbahn IV. Ser.	5	106,20 G	106,25 G
do.landsch. Lt. A.U.C.	3 1/2 100,50 b	—	100 b	100 b	do. do. r.100	4	99 G	99 G	Ital. Eisenbahnen	3	58,50 b G	58,50 b
do. do. Lt. A.U.C.	4 —	—	100,50 G	100,50 G	do. do. r.100	3 1/2	103,50 B	103,70 B	Central-Pacific	6	111,50 G	111,50 G
do. do. neue	3 1/2 —	—	—	do. do. r.1878	4 1/2	103,50 B	102,90 G	North. Pac. First M. B.	6	111 G	110,50 b G	
Westpr.rittersch.L.B.	3 1/2 100,50 B	—	100,50 b	100,50 b	do. do. r.1878	4	102,90 G	102,90 b G	do. do. II.	6	108,70 b G	108,75 G
do. do. II.	3 1/2 100,50 B	—	100,50 b	100,50 b	do. do. III.	6	104 b G	103,50 b G	do. do. III.	6	104 b G	103,50 b G
Schlesische Rentenbriefe	4 104,20 b	—	104,20 G	104,20 G	Oregon R. & Nav.	5	102,60 b	102,50 b G	do. do. IV.	6	114,60 b G	114,50 b G
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 92,40 B	—	92 b	92 b	St.Louis & San Franc.	6	114,60 b G	114,50 b G	Gold-, Silber- u. Papiergeb.	Bankdisconto in		
Sächs. Anl. v. 1869	4 —	—	—	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Fr. Bankn. p. Pfd. St.	20,50 b	Berlin	5	
do. Rente v. 1878	3 94,20 G	—	93,50 b	93,50 b	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Frz. Bankn. p. 100 Fr.	80,75 G	do. Lomb.	5 1/2 u. 6
Ausländische Fonds.	(Die mit * versehenen Papiere sind steuerfrei stiftig.)				do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Deut. Bankn. p. 100 fl.	171,50 b	London	5
Dest. Juli-Silbern.	gr. 4 1/2 73,75 b	88	73,75 b	73,75 b	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Russ. Bankn. 100 R.	213,10 b		
do. do.	fl. 4 1/2 —	—	73,90 b	73,90 b	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Gold-, Silber- u. Papiergeb.	Cours in Viert.		
do. Octb. do.	gr. 4 1/2 —	—	73,70 b	73,70 b	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Bankdisconto in	Cours in Viert.		
do. do.	fl. 4 1/2 —	—	74 b	74 b	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.		
do. Payerrente	4 1/2 73,40 b B	—	—	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.			
do. do.	4 1/2 —	—	73,40 B	73,40 B	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.		
do. Goldrente	gr. 4 93,50 b G	—	93,50 b	93,50 b	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.		
do. do.	fl. 4 —	—	94,40 b	94,40 b	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.		
Russ.-Engl. von 22.	5 108,90 B	—	108,90 B	108,90 B	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.		
do. cons. v. 80	4 93,10 b G	—	93 b G	93 b G	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.		
do. Rente 83	6 —	—	113,75 G	113,75 G	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.		
do. Goldrente v. 84*	5 102,60 b G	—	102,75 b	102,75 b	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.		
do. I. Orient*	5 64,70 B	—	64,70 b G	64,70 b G	do. do. r.1886	5	93,50 b	93,50 b	Cours in Viert.	Cours in Viert.		
do. II. Orient*	5 64,70 b G	—										

Für alle von uns gekauften
Pelze
leisten Garantie.

Damen-
Pelz-Garnituren
in allen zu wünschenden Pelz-Artikeln.

Geh- und Neisepelze

für Damen und Herren
in den neuesten Farben und reichster Auswahl am Lager empfohlen billigst unter Garantie für guten Zug

Louis Wygodzinski's Nachfolger

dicht neben der Post.
Die beliebten Studenten-Mützen
sind wieder in großer Auswahl am Lager.

Das Beziehen u. Modernisiren
von Pelzen
wird bei einwilligt und
billigt ausgeführt.

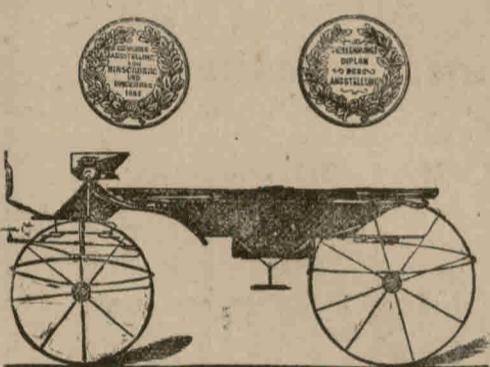
Plüscher,
Seide, Kammgarn, Tuchstoffe
zu Damen-Pelzbezügen stets am Lager

Schröpfen, Blutegelsezen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg
(Beste Empfehlungen).

A. Flegel, Warmbrunnerstraße Nr. 28.

Wanzen, Schwaben und alles andere Ungeziefer vertilgt gänzlich der Kammerjäger

H. Tschorn, Hirschberg, Dunkle Burgstraße 19.



F. Winkler,
Sattler und Wagenbauer,
Hirschberg i. Schl.,
Greifenseherstraße 5 u. 6.
Mein größtes Lager von
fertigen Kutschwagen
am Platze halte ich einem geehrten Publikum in meinen
durch Neubau bedeutend erweiterten und auf's eleganteste
hergerichteten Localitäten bestens empfohlen.
Kutsch- u. Arbeitsgeschirre,
sowie
sämtliche Artikel der Riemer- u. Sattlerei.

Deutsch-Italienische WEIN-IMPORT GESELLSCHAFT

Frankfurt a.M., Berlin, Hamburg, München.

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

Die unter Staatskontrolle stehenden italienischen Tisch-, Tafel- und Dessertweine obiger Gesellschaft, sowie ausführliche Preislisten sind u. A. zu haben bei:

Gustav Noerdlinger,
Hirschberg i. Schl., Schützenstr. 11.

Zur Beerdigung

theurer Familienmitglieder empfiehlt mein reichhaltiges Lager von

Steppdecken

in einfacher, sowie eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Kinder-Garnituren in größter Auswahl.

Für die geehrte auswärtige Kundenschaft in **ortsüblicher Ausstattung** und nach jeder Entfernung sofortiger Versendung.

Einsargen

wird in meinem Institut pietävoll ausgeführt.
Um gütige Beachtung bittet

Otto Kopbauer,

Steppdeckenfabrikant und Spezial-Geschäft sämtlicher Beerdigungs-Artikel.

Garnlanbe 23, neben dem Gasthof „zum gold. Schwert“.

W. Pohlak

Klempnermeister

Schildauerstraße 4

empfiehlt sein großes Lager von

Neuheiten

in Petroleumlampen mit Brennern von größter Leuchtkraft. Umänderungen derselben werden durch Erfolg von Brennern bester Qualität nach passendem Verhältniss unter billigt gestellten Preisen ausgeführt. Blaulampen für Laden- und Lokalbeleuchtung von Mr. 8 an, gesetzlich geachtete Petroleum-Mehrzapparate, Pumpen, automatische Petroleumlampen, wodurch ein Überfüllen der Lampen vermieden wird. Kohlenkästen, Kohlenlöffel, Ofenvorsetzer, Rapidoher, à Stück 75 Pf., Vogel- u. Papagei-Gebauer, Bilders, Closets und Closetschächer, Sitz- u. Badewannen, Badestühle, Douche-Apparate, Wasch- und Wringmaschinen, Reibe- und Fleischhakemaschinen, Pudding-, Back- und Geleeformen, Kuchenbleche.



Turbinen

für alle Wasser-Verhältnisse liefern unter Garantie für höchsten Nutzeffekt

Starke & Hoffmann

Hirschberg i. Schl.

Altdeutsche Heizöfen,

Reguliersystem mit Lustheizung und Chamotte-Einsatz, mit emaillierten majolicaartigen Kacheln aus Gußeisen, wenig Raum einnehmend, gediegene Zimmerzier, in diversen Größen und Ausführungen, empfohlen

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,
Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin.

Flügel, Pianinos
und Harmoniums,

neu und überspielt.
Raten bewilligt. Gebr. Instr.
werdt. in Zahl. genommen.

W. Paternoster

Görlitz.

Hirschberger Filiale:

J. Prenzel,
Organist,
Gerichtstr. 3. II.

Zum Filiren

sind leichte Arbeiten, lohnend und
dauernd, zu vergeben. Näheres in der
Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Alte Fenster billig zu ver-
kaufen in I
H. Maul's Seifenfabrik.

Heinr. Menzel

Uhramacher
Hirschberg i. Schl.

Neuhäre Burgstraße Nr. 11

empfiehlt sein gut sortiertes Lager

aller Gattungen von Uhren

einer geneigten Beachtung.

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

Um meiner geehrten Kundschaft Gelegenheit zu geben, ihren Weihnachtsbedarf rechtzeitig und sorgfältig zu wählen, habe ich schon jetzt von meinem großen Lager bedeutende Posten der verschiedensten Artikel

zu unglaublich billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.

Eine große Partie moderne Kleiderstoffe der letzten Saison,

Roben knappen Maizes, eine Menge Rester jeder Art,
Besatzstoffe, Tuchstoffe, Flanelle, Warps, Wollwick, Rockzeuge, Jackenstoffe,
Rattune, Unterrockstoffe, Baumwollflanelle,
Hemdentüche, Elsässer bedruckte Barchente u. s. w. u. s. w.

Zugleich empfehle ich eine sehr reichhaltige Auswahl von

Neuheiten für Ball- u. Gesellschafts-Roben

und

moderne schwarze Kleiderstoffe, ^{bester} Qualität.

Teppiche,

ein überaus reichhaltiges Sortiment der verschiedensten Webarten,
Einfache Sophateppiche von 3 Mark an bis zu den feinsten
Salon-Teppichen.

Bettvorlagen, Läufer.

Prachtvolle Portières u. Portièresstoffe,
Gardinen, Rousseauxstoffe,
Möbelstoffe, Tischdecken.

Reisedecken,
Plaids,
Châles,
wollene Tücher,
seidene Tücher,
Tricot-Taillen,
Unterröcke,
Schirme.

Damen-Confection.

Prachtvolle wattirte Räder u. Mäntel, Paletots, Dolmans, Jaquettes, Umhänge
in großartiger Auswahl zu ermäßigten Preisen.

Anton Kurka,

Bahnhofstrasse 62|63 **Hirschberg**, vis-à-vis Hotel „drei Berge“.

Größte Auswahl, billigste Preise.